№ 99.
Sonntag,
den 12. Dezember 1897.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeil oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Der Kampf um die Flotte.

Die erste Lesung des Flottengesetzes ist zu Ende. Nunmehr wird die Verhandlung in der Kommission weitergeführt.

Zur größeren Klarheit wiederholen wir, was der Flottenplan enthält: Sieben Linienschiffe, zwei große und sieben kleine Kreuzer sollen in zusammen sieben Jahren neu gebaut werden. Auf jedes Jahr fällt also, von den beiden Kreuzern abgesehen, durchschnittlich ein Panzer und ein Kreuzer.

Das sind Neubauten. Dazu treten Ersatzbauten.

Die Kosten will man so verteilen, daß neue Steuern dadurch nicht notwendig werden. Wir haben Einnahmeüberschüsse und andrerseits vermindern sich die Ausgaben im ordentlichen Etat bald um 45 Millionen, hauptsächlich deshalb, weil demnächst der Posten für Kanonen wegfällt. Dadurch gewinnen wir soviel Mittel, daß — nach menschlicher Berechnung — eine Bier- oder sonstige Steuer nicht in Frage kommt.

Der Reichstag ist bereit, eine Erweiterung der Flotte gemäß den erweiterten Aufgaben, die ihr gestellt sind, eintreten zu lassen. Die Schiffe, die für das nächste Jahr gefordert werden, bewilligt er.

Aber was er nicht bewilligen möchte, das ist die Festlegung der Schiffszahl auf sieben Jahre — das sogenannte Septennat — und die Beschaffungsfristen für den Schiffsersatz auf ewige Zeiten — das sogenannte Aeternat.

Siebenjährig (Septennat) soll die Frist sein, bis zu welcher die Schlachtflotte von 12 auf 19 Linienschiffe, die Kreuzerflotte von 23 auf 30 Kreuzer kommt. Von unbeschränkter Dauer (Aeternat) soll die Vorschrift sein, wonach Linienschiffe in 25 und kleine Kreuzer in 15 Jahren abgenutzt und darum neuzubauen sind.

Gegen diese Bindung auf sieben Jahre und noch mehr gegen diejenige auf unbeschränkte Zeit werden erhebliche Bedenken geltend gemacht. Man befürchtet, daß daraus nur immer von neuem Zwietracht erwächst. Man möchte auch nicht, daß der Reichstag, der auf dem letzten Loche pfeift, dem nächsten und übernächsten Reichstag die Schlinge um den Hals wirft.

Aber vielleicht findet sich noch eine Verständigung. Gesucht wird sie jedenfalls vom Zentrum. Herr Lieber hat allerlei Gedanken und Vorschläge in den Strom der Erörterungen hineingeworfen und will einmal sehen, wie sie da wieder herauskommen.

Kommt's aber zum Krachen, nun, dann ist merkwürdigerweise der Standpunkt der Regierung von dem des Reichstags gar nicht so weit entfernt. Denn mittels der Auflösung legt die Regierung die Frage dem Volke und dem nächsten Reichstag vor, und das — würde ja dann der jetzige Reichstag auch wollen, wenn er das „Septennat" ablehnt. Topp also! Die Wähler sollen mitsprechen, der nächste Reichstag soll entscheiden.

Ob's aber dahin kommt, läßt sich heute noch nicht sagen.

Die Regierung hat während der dreitägigen parlamentarischen Seeschlacht mächtig dreingeschossen. Alle „neuen Männer" in der Regierung gaben Salven ab, mehr oder minder wirksam. Herr Tirpitz scheint von seinem „Plane" ganz durchdrungen, und er hat die verbündeten Regierungen ausnahmslos hinter sich; denn alle Regierungen haben, wie Fürst Hohenlohe hervorhob, dem Flottenplane zugestimmt.

Für die Konservativen sprach Graf Limburg-Stirum und machte dabei die — nach der Haltung der deutschen Tageszeitung" nicht mehr auffällige — Mitteilung, daß ein Teil seiner Freunde mit dem Septennat nicht einverstanden sind.

Für die Freisinnige Vereinigung erklärte der Abgeordnete Dr. Barth, daß sie zwar keine große, aber eine leistungsfähige Flotte verlange und deshalb die Etatsforderungen gewissenhaft prüfen werde. Das Septennat indeß hielt er für bedenklich. Ueber die Köpfe der Wählerschaft hinweg möge man eine so wichtige Frage nicht entscheiden.

Die Volkspartei lehnt, wie der Abg. Richter wörtlich am Schlusse seiner Rede sagte, „jedes Eingehen auf dieses Gesetz von vornherein rundweg ab." Nach seiner Meinung ist für die Marine in den letzten Jahren schon zu viel bewilligt worden. Darin verfuhr Herr Richter nur folgerichtig; er konnte gar nichts anderes erklären; denn er hat ja alle Neuforderungen für die Panzer- und Kreuzerflotte seit 1893 bei der Abstimmung verworfen.

Einstweilen muß man sich nun gedulden. Was da in der Kommission zusammengebraut und gekocht werden wird, weiß zur Stunde niemand genau. Sicher ist nur so viel, daß die Regierung für das Jahr 1898 die geforderten Schiffe in der Hauptsache haben kann. Begnügt sie sich damit, so gut. Wenn nicht, — dann droht die Auflösung.

Jedenfalls müssen die liberalen Parteien die Augen offen halten und stets mit der Möglichkeit eines Marinewahlkampfes rechnen. Sie werden deshalb ihren Standpunkt überall so wählen, daß er sich erfolgreich vertreten läßt.

Deutschland.

— **Im Reichstage** wurde am Dienstag die erste Beratung der **Flottenvorlage** fortgesetzt.

Abg. Richter (fr. Vp.): Was ist alles seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. für Heer und Marine aufgewendet worden! Das Herr ist um 91000 Mann größer, das Ordinarium des Militäretats ist dementsprechend gestiegen, und im Extraordinarium ist für Heer und Marine seit 1888 die Summe von 1860 Millionen Mark hergegeben worden. Die Marine soll den an sie herantretenden Aufgaben nicht gewachsen sein! Nun, die Expedition nach China, diese außerordentliche Kraftentfaltung zeigt doch, daß man die Flotte für ausreichend hält. Man will es so darstellen, als ob den Reichstag eine Schuld treffe, er habe nicht genügende Mittel für die Flotte bewilligt. Ich muß den Vorwurf zurückweisen. Die Bewilligungen der einzelnen Jahre enthalten dafür die Beläge. Allerdings haben wir verstanden, die Anforderungen einzudämmen; hätten wir das nicht gethan, so hätten wir jetzt neue Steuern. Der Nothwendigkeit eines Ausbaues der deutschen Flotte verschließen wir uns durchaus nicht. Das jährlich auszuübende Budgetbewilligungsrecht erleichtert ganz bedeutend den Ausgleich entgegenstehender Ansichten und Forderungen; darin liegt naturgemäß auch der Grund, weshalb wir einem Septennat entgegentreten. Wir stimmen in vielen Punkten mit der Regierung überein, in der Notwendigkeit des Küstenschutzes sowie die Besetzung auswärtiger Stationen. Man sagt, die Schiffe reichen dazu nicht aus. Nun ja, wie in der Friedrichstraße an jede Ecke ein Schutzmann gestellt wird, so kann man allerdings nicht überall in der Welt Schiffe aufstellen. Der beste Schutz der deutschen Interessen im Auslande geschieht durch ordentliche Handelsverträge. Schutzzöllnerische Handelspolitik könnte uns mehr schaden als der Mangel aller Stationsschiffe. Unsere Küsten sind doch hinreichend geschützt; und wenn wirklich einige Panzer mehr erforderlich, warum müssen es im Ganzen 19 sein? Nach den früheren, mit gleicher Entschiedenheit vorgetragenen Ansichten sollten es nur 15 sein. Jetzt soll man darüber in Offizierkreisen ganz klar sein. Nun, mit der Uebereinstimmung in Offizierkreisen ist das eine eigene Sache, es ist noch nicht so lange her, da war man ganz einverstanden, die Dienstzeit müsse eine dreijährige sein. Daraus und aus alle dem erklärt sich unser Mißtrauen und unser Widerstand gegen die artilleristische Neubewaffnung. Wie schwer ist es nun schon, für ein Jahr die Budgetforderungen mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, die Bedürfnisse richtig abzumessen; um so viel schwerer ist es bei einem Septenat. Aber hier handelt es sich gar nicht um ein Septennat, sondern um ein Aeternat. Nun hat der „Reichsanzeiger" in seiner damals zu ganz ungewöhnlicher Stunde gemachten Veröffentlichung der Marinevorlage gleichzeitig die Versicherung gegeben, der Flottenplan sei ohne neue Steuern durchzuführen. Sonderbarerweise ist in der dem Reichstage gemachten Vorlage diese Bemerkung nicht aufzufinden, sie ist verschwunden. Sollte sie eine Privatleistung des verantwortlich im „Reichsanzeiger" zeichnenden Herrn Redakteurs Siemenroth sein? (Heiterkeit.) Ich traue dem Frieden nicht. Die Tabaksteuer ist noch nicht ad acta gelegt, und ich bin überzeugt, daß auch die Bierschlange wieder ihr Haupt erheben wird. (Große Heiterkeit.) Für die richtige Beurteilung des Bedürfnisses fehlt jede sichere Grundlage; müssen wir es doch erleben, daß sich die Kosten im Bau befindlicher Schiffe um Millionen vergrößern, weil in der Konstruktion plötzlich Aenderungen sich als nötig herausgestellt haben. Und wir sollen uns auf sieben Jahre hinaus binden, nein, sogar zu einem Aeternat die Hand reichen! Das ist unmöglich, und wenn der Herr Schatzsekretär die Reichsfinanzen noch so himmelblau darstellt wie gestern. Im Etat für 1898/99 steht: Mehreinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern 36 Millionen Mark. Ist das denn nun wahr? Nein. Das ist nur eine rechnerische Formel, es ist ein Durchschnitt, hier aus den letzten guten Jahren. In dem Maße, wie man Etats günstig veranschlagt, in dem Maße verschlechtert man die wirkliche Gestaltung des Etats. Die Gegenwart giebt uns schon einen warnenden Fingerzeig, daß das Moment der Steigerung vorüber und wahrscheinlich schon die absteigende Bewegung eingetreten ist: die Einnahmen im Oktober dieses Jahres haben sich schon verringert, sind hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Und nun bedenken Sie ferner das Quinquennat des Heeres läuft ab, wie wird das neue Quinquennat aussehen? Schon der jetzige Militäretat sieht ganz unheimlich aus; die Herren vom Landheer wollen hinter der Marine augenscheinlich nicht gern zurückbleiben. (Heiterkeit.) Warten Sie nur, wenn die Marine vorüber ist, kommt das Landheer anmarschiert! (Heiterkeit.) Früher konnte uns Herr Miquel die Finanzlage nicht schlimm genug darstellen, die Einzelstaaten kamen und riefen beim Reich nach neuen Steuern. Und jetzt? Jetzt sind die Finanzen ganz ausgezeichnet und neue Steuern absolut nicht erforderlich! Nun soll unser Etatsrecht gebunden werden. Ich spreche nicht vom Bruch verfassungsmäßiger Rechte, denn dazu halte ich den Herrn Reichskanzler nicht für fähig, seinen Namen mit so etwas zu verbinden. Ein wahres Heer von Streitigkeiten wird durch das Gesetz heraufbeschworen. Ein Hinweis auf englische Verhältnisse ist [illegible] fehlt jede Möglichkeit, die unsrigen mit englischen Verhältnissen zu vergleichen.

In England wäre der Reichskanzler, wenn er sein der Volksvertretung gegebenes Versprechen in Bezug auf die Vereinsgesetzgebung nicht eingelöst hätte, längst hinweggeweht. (Lebhafte Zustimmung links.)

Dieses Gesetz diene nicht zur Stärkung unsers Ansehens im Auslande. Es sei ein Gesetz gegen das eigene Parlament, geboren aus dem Mißtrauen gegen die eigene Volksvertretung. Deshalb lehne seine Partei jedes Eingehen auf die Vorlage ab. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssekretär Admiral Tirpitz erklärt, die Vorgänge in China und Haiti bewiesen, daß unsre Flotte unzulänglich sei. Er stellt in Abrede, daß er sich mit seinem Vorgänger in Widerspruch gesetzt habe und weist darauf hin, daß, wenn der Reichstag sich füge, dies auch die verbündeten Regierungen thäten.

Graf Arnim (freikons.) spricht sich bedingungslos warm für die Regierungsvorlage aus. Abg. Lieber (Zentr.) erklärt, daß seine Partei noch keine feste Stellung zu dem Flottengesetz eingenommen habe, daß auch noch mancherlei Aufklärung erforderlich sei, daß das Zentrum aber dennoch auf ein Zustandekommen dieser Vorlage rechne, die so gut wie das Bürgerliche Gesetzbuch eine nationale Vorlage sei, wenn deren Kosten denen aufgebürdet würden, die von der Vorlage Vorteile haben, nicht aber auf dem Wege der indirekten Steuern den breiten Massen des Volks. Staatssekretär Tirpitz erklärt, diesem Gedanken werde man näher treten. Der Welfe Bernstorff macht einige Bedenken gegen die Vorlage geltend.

Die erste Beratung des **Flottengesetzes** wurde am Donnerstag im Reichstag fortgesetzt. Abg. Dr. Hammacher (natlib.): Meinen Ausführungen kann ich die Erklärung vorausschicken, daß meine Partei auf Grund eingehender Beratungen einstimmig beschlossen hat, sich auf den Boden der Vorlage zu stellen. (Beifall rechts.) Bestärkt darin sind wir worden durch einen gleichen Beschluß des Gesamtvorstandes der nationalliberalen Partei Deutschlands. Wir erkennen mit der Regierung an, daß unsere Flotte nicht imstande ist, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen. Formell wendet man gegen das Gesetz ein, es binde das Etatsrecht und verletze somit eins der wichtigsten Volksrechte. Wir verschließen uns diesem Bedenken nicht, aber verstehen es nicht, wie man das hier mehr in den Vordergrund stellt, als früher bei anderen Angelegenheiten.

Abg. Galler (d. Vp.): Wir halten die Flotte für von nur sekundärer Bedeutung. Kanonen können keine neuen Absatzgebiete eröffnen. Eine größere Flotte wird mehr schaden als nützen.

Abg. Zimmermann (Antis.): Wir halten es für nötig, daß der Reichstag in eine wohlwollende Prüfung der Vorlage eintrete. In der Kommission wird unsere Partei sehen, ob sich alle Bedenken gegen die Vorlage beseitigen lassen.

Abg. Hilpert (bayr. Bauernb) behält sich und seinen Freunden die Entscheidung vor und erwartet Aufklärung der Regierung.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) geht des näheren auf die Denkschrift: „Die Seeinteressen des deutschen Reiches" ein. Die großen Rheder mögen sich ihre eigenen Schiffe im Inlande bauen lassen.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) glaubt, daß die Aussichten für die Durchbringung der Vorlage gestiegen seien. Ueber etwaige Abänderungsvorschläge lasse sich ja aber noch reden.

Der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission wird angenommen.

Es folgt eine Interpellation Bassermann (natl.) betr. den deutschen Petroleumhandel. Dieselbe lautet:

Welche Maßregeln gedenken die verbündeten Regierungen zu ergreifen, um den auf Monopolisierung des deutschen Petroleumshandels gerichteten Bestrebungen der Standard-Oil-Company entgegenzutreten?

Auf Antrag des Abg. Barth (fr. Vg.) beschließt das Haus, in eine Besprechung der Interpellation einzutreten, vertagt diese aber sofort.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Besprechung der Petroleuminterpellation; Etat)

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. Die Jugendschriften** erfreuen sich gegenwärtig des besonderen Interesses. Ein Buch ist schließlich das beste Geschenk für ein Kind, es kann es wenigstens sein, wenn es ein gutes Buch ist. Während alle andern Geschenke mit dem Besitz an Wert verlieren oder mit dem Genuß zu Ende gehen, steigt ein Buch im Werte und ist ein bleibender Besitz, weil es dauernde geistige Nahrung bietet und ein Kind sich immer mehr in dasselbe vertiefen kann. Freilich, ob es ein gutes Buch ist, läßt sich nicht schon am Titel erraten. Daher ist es nötig, sich über die betreffenden Bücher vorher gründlich zu informieren. Freilich soll das Buch als Weihnachtsgeschenk den Kindern das Lieblingsbuch werden und in erster Linie zur Unterhaltung dienen. Zu diesem Zwecke eignen sich für die kleinen Kinder am besten das beliebte Märchenbuch und für die größeren sonst gediegene Erzählungen. Den höchsten Wert erhält hierbei eine Jugendschrift durch die edle, warme, den sittlichen Menschen läuternde und erhebende Gesinnung des Verfassers und durch die ganze sittliche Tendenz einer Erzählung. Nach namentlich bei solchen, die sich für einen speziellen Wissenszweig besonders interessieren die Lesebücher zu berücksichtigen.

* **Camen. Was mit dem 31. Dezember d. J. verjährt**, sei hier in Erinnerung gebracht: Aus dem Jahre 1895 verjähren 1. die Forderungen der Fabrikunternehmer, Krämer, Kaufleute, Künstler und Handwerker für Waren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Ansprüche, welche mit Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind; 2. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3. der Schulen und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4. der Lehrer für Honorar; 5. der Fabrikarbeiter, Gesellen und Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6. der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohnes und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen; 7. der Gast- und Speisewirte für Wohnung und Beköstigung. Außerdem verjähren mit Ablauf des Jahres nachstehende Forderungen aus dem Jahre 1893: 1. der Kirche, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren für kirchliche Handlungen: 2. der Kommissare von öffentlichen Behörden, der Anwälte, Notare und Medizinalpersonen, ferner Auktionskommissare und Makler, sowie aller zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellter Personen; 3. der Zeugen und Sachverständigen; 4. der Haus- und Wirtschaftsoffizianten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Lohn, Gehalt und anderen Bezügen; 5. der Lehrherren wegen Lehrgeldes; 6. der Rückstände bedungener Zinsen von Miets- u. Pachtgeldern, Pensionen, Besoldungen, Renten, Wagen- und Brückengeldern usw.; 7. die Forderung auf Erstattung ausgelegter Prozeßkosten von dem dazu verpflichteten Gegner; endlich 8. die Forderung auf Nachzahlung der von den Gerichten und Verwaltungsbehörden zu wenig eingeforderten oder zu viel herausbezahlten Kosten.

s. **Camen. (Einwohnerzahl.)** Die am 1. Dezember cr. vorgenommene Personenstands-Aufnahme ergab eine ortsanwesende Bevölkerung für die hiesige Stadt von **9170** Seelen. Also seit dem vorigen Jahre ein Zuwachs von ca. 1600.

*** Camen. (Theater.)** Die gestrige Gastvorstellung des Lustspiel-Ensembles vom Dortmunder Stadttheater unter Leitung des Direktors Pollak, welcher schon seit langen Jahren in Dortmund bestens accreditiert ist, bewies uns, daß wir es mit einem vorzüglich eingespielten Künstlerpersonal zu thun haben. Namentlich ist zu loben das flotte Zusammenspiel, welches die Künstler, einer wie der andre, an den Tag legten. — Die außerordentlich humorvollen Szenen, betr. die Verwechselung der beiden Tanten, wurden höchst ergötzlich und vollendet, ohne jede Uebertreibung, zur Darstellung gebracht. Wie man uns mitteilt, beabsichtigt Herr Dir. Pollak hier noch 6 Vorstellungen zu geben; es wird eine Liste zirkulieren und dürfte das interessante Gastspiel nur bei genügender Beteiligung seitens des Publikums zu Stande kommen.

* **Camen,** 9. Dezember. **(Künstlergesellschaft.)** Den Besuchern des Bahnhofs-Hotels von Wilh. Grüter steht Samstag und Sonntag ein großartiger Genuß bevor. denn an den gedachten Tagen tritt daselbst eine Künstlergesellschaft, die in ihrer Zusammenstellung wohl als einzig dastehend gennannt werden kann, auf. Unter denselben befindet sich ein taubstummer Athlet und ein blinder Virtuose.

z **Methler. (Wohlthätigkeits-Konzert.)** Am kommenden Sonntag veranstalten die vereinigten Männer-Gesangvereine aus Methler und Umgegend wie in den letzten Jahren ein Wohlthätigkeitskonzert zum Besten einer Weihnachtsbescherung der Armen beider Konfessionen. Das uns vorliegende Programm ist äußerst reichhaltig, so daß den Besuchern des Konzerts ein genußreicher Abend versprochen werden kann. Hoffentlich wird die Teilnahme eine sehr zahlreiche sein.

*** Heeren. (Delegierten-Versammlung.)** Zu der auf den 5. Dezember anberaumten Delegierten-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm waren genau 100 Abgeordnete und außerdem etwa 150 hiesige und auswärtige Vereinsmitglieder erschienen. Auf einen derartig großen Besuch hatte man kaum gerechnet. Verbandsvorsitzender Kamerad Dr. Ohly-Hamm betonte die Wichtigkeit der heutigen Versammlung und schloß mit einem begeisterten Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Kamerad Middendorf-Heeren hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Kamerad Butz-Hamm verlas sodann das Protokoll der vorletzten Versammlung in Kolonie und zollte dem dortigen blühenden Vereine die höchste Anerkennung. Die heutige Tagesordnung war eine umfangreiche und interessante. Unter anderem erstattete Kamerad Althoff Hamm den Kassenbericht und wurde ihm Entlastung und Dank zu teil. Die entlassenen Reservisten wurden den Vereinen behufs Arbeitsvermittelung warm empfohlen; desgleichen der Anschluß an die Deutsche Krieger-Unterstützungs- und Sterbekasse. Kamerad Fiene-Königsborn wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. Er dankte mit einem Hoch auf den Verband. Kugels Kapelle aus Sölde konzertierte und sieben Kameraden des hiesigen Vereins brachten ein größeres und zwei kleinere Stücke zur Aufführung, wofür ihnen lebhafter Beifall zu teil wurde. Oberlehrer Dr. Ohly dankte dem Verein für seine Bemühungen und wünschte ihm auch ferneres Gedeihen. Kamerad Trelle-Heeren erwiderte mit einem Hoch auf den Verbands-Vorstand. Gegen 11 Uhr löste sich die glänzende Versammlung allmählich auf. — Neu aufgenommen wurde der Verein Oberaden.

Dortmund. (Ahlwardt & Comp.) Unter dieser Firma ist hier ein Zigarrengeschäft (Filiale des in Berlin unter dieser Firma bestehenden, von dem bekannten Herrn Ahlwardt begründeten Geschäfts) errichtet worden.

* **Hörde,** 9. Dezember. **Der Magistrat** hatte bekanntlich zu wiederholten Malen die Einführung einer Biersteuer, auf welche die Regierung zur Deckung des kommunalen Defizits ebenfalls verwies, beschlossen, war jedoch beim Stadtverordnetenkollegium stets auf eine ablehnende Haltung gestoßen. Da die Aufstellung des Haushaltsplanes nunmehr zu erfolgen hat und derselbe sich gegen das Vorjahr in erheblichem Maße erhöht, so hat der Magistrat, um die Kommunalsteuer möglichst niedrig halten zu können, die **Einführung einer Betriebssteuer** beschlossen. Dieselbe wird ebenso wie die Biersteuer von den Wirten zu tragen sein. Ihre Erhebung ist jedoch erheblich einfacher wie diese, da sie durch Zuschläge zur staatlichen Betriebssteuer, welche bis 100 % keiner Genehmigung bedürfen, erfolgt. Im letzten Jahre hat die an den Kreis abgeführte Betriebssteuer der Stadt Hörde nur 2000 Mark betragen. Diese Summe steigt jedoch alljährlich und wird namentlich durch eine geplante Erhöhung ganz bedeutend, wie man annimmt um mehr als das fünffache wachsen. Durch einen Zuschlag von 200 % hofft man alsdann eine gleiche Summe zu erzielen, wie sie bei Einführung einer Biersteuer veranschlagt war.

* **Bochum,** 7. Dez. **Ein schreckliches Unglück** ereignete sich gestern morgen in dem Hause Castroperstraße 74. Die Frau des dort wohnenden Arbeiters Braun war mit Wäsche beschäftigt. Als sie eben einmal herausgegangen war und wieder zurückkehrte, fand sie ihr zwei Jahre altes Kind in dem auf dem Fußboden

Barmen. **In einen Ausstand** traten am Dienstag 25 von den 29 Schülern der zweiten Klasse der Baugewerkschule hier. Die Schüler erklären, von einem Lehrer fortgesetzt mit ungehörigen Redensarten bedacht worden zu sein. Die Lehrerkonferenz ahndete das Vorgehen der Schüler damit, daß sie über 23 das consilium abeundi aussprach und zwei religierte.

Solingen. **Mit donnerähnlichem Getöse** stürzte hier die an der Gußstahlfabrik vorbeiführende Kotterstraße auf der etwa 315 Meter langen Strecke zwischen dem tief liegenden Fabrikhofe und dem jenseits der Straße gelegenen Neubau ein. Der Hofraum war von der Straße durch eine im Sommer erbaute, sehr starke, etwa 10 Meter hohe Böschungsmauer geschieden, die aber dem Drucke der Erdmasse nicht zu widerstehen vermochte und die Straße fast in ihrer ganzen Breite mit sich in die Tiefe zog.

Duisburg, 7. Dezember. **(Durch Genuß von Würsten vergiftet.)** Der Kontroleur Wagener in Dahlhausen kaufte auf dem Wochenmarkte in Hattingen mehrere Würste. Nachdem Wagner und seine Familie dieselben verzehrt hatten, erkrankten alle Personen unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Wagner und seine Frau sind gestern infolge der Vergiftung gestorben; seine Familienangehörigen mußten im Krankenhause untergebracht werden. Alle befinden sich in Lebensgefahr. Der Verkäufer der Wurst ist noch nicht ermittelt worden.

Köln. **(Selbstmord.)** Sekondeleutnant v. Berger vom 16. Infanterie-Regiment in Köln hat sich am Freitag erschossen.

Vermischtes.

— **Dreifacher Mord.** Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in dem zu Charlottenburg gehörenden Hause Uhlandstr. 187. In der zweiten Etage des Gartengebäudes wohnt seit dem 1. April v. J. der 38 Jahre alte Stubenbohner Franz Sievert mit seiner aus Frau und 3 Kindern bestehenden Familie. Sievert ist dem Trunke ergeben und arbeitet wenig. Hierdurch entstand zwischen den Eheleuten häufig Streit. So auch am Montag nachmittag; gegen 6 Uhr hörten Hausbewohner einen heftigen Zank in der S'schen Wohnung, die Frau rief laut: „Du bist schon wieder seit Tagen betrunken," bald darauf aber stieß sie einen lauten Schrei aus und eins der Kinder rief laut: „Aber Vater!" Dann wurde alles still; als gegen 8 Uhr eine Chambregarnistin nach Hause kam und, die Küche betretend, ein Streichholz anzündete, fand sie Frau S. aus einer Brustwunde blutend, tot auf der Erde liegen. In dem benachbarten Schlafzimmer lag auf dem Bette der ältere Knabe mit einer Schußwunde in der Schläfe ebenfalls tot, während die beiden andern Kinder mit Wunden in der rechten Kopfseite noch lebend im zweiten Bette lagen. Die sofort benachrichtigte Polizeibehörde ließ die schwer verletzten Kinder mittelst Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhause in der Kaiser Friedrichstraße schaffen, woselbst sie hoffnungslos darniederliegen. Neben der Leiche der Frau wurde ein sechsläufiger, abgeschossener Revolver gefunden. Sievert wurde durch die Kriminalpolizei sofort gesucht und in der Uhlandstraße verhaftet.

— **Bei einer Kohlengas-Explosion** an Bord des deutschen, in Bremerhafen ankernden Dampfers „Darmstadt" wurden 11 Personen mehr oder weniger stark verletzt.

— **Mädchenhandel.** Im Anschluß an die Nachricht über den Mädchenhandel nach dem Transvaal warnt der südafrikanische Generalkonsul in Brüssel vor den Anzeigen, durch die jungen Mädchen als Mägde, Aufwärterinnen 2c. nach Johannesburg gesucht würden, da diesen Anzeigen sehr häufig unlautere Absichten zu Grunde lägen.

— **Selbstmord.** In Wien erschoß sich der 23-jährige Statthaltereibeamte Baron Pasetti Angeli, ein Neffe des Botschafters Pasetti, aus unglücklicher Liebe zu einer amerikanischen Lebewelldame, der Miß Kissengow.

— **Heftige Gewitter mit Stürmen** zerstörten in Livland Dörfer und Wälder. Viele Personen wurden vom Blitz erschlagen. An den Küsten sind abermals zahlreiche Fahrzeuge gestrandet und Menschen ertrunken.

— **Während des Gewitters** am Sonntag abend wurde die Kirche zu Simmerath (Kreis Montjoie) von einem Blitzstrahl getroffen. Der Blitz zündete und die ganze Kirche brannte nieder. Von den Einrichtungsgegenständen und den Altargeräten konnte fast gar nichts gerettet werden.

— **Wirbelstürme und Fluten** haben während des Oktobers furchtbare Verheerungen auf den Philippinen angerichtet. 400 Europäer und 6000 Eingeborene sind ums Leben gekommen. Viele sind ertrunken, während andere von der Gewalt des Sturmes zerschmettert wurden. Mehrere Ortschaften sind fortgeweht oder fortgeschwemmt worden. Die Hauptstadt Taclobau war nach einer halben Stunde ein Trümmerhaufen. Von den 200 dort gefangen gehaltenen Aufständischen gelang der Hälfte die Flucht, als das Gefängnis vom Sturme demoliert war. Die Stadt Hermes ist von den Fluten vom Erdboden vertilgt worden. Von den 5000 Einwohnern existirt kein Mensch mehr.

— **Schiffsunfälle.** Aus Antwerpen, 3 Dezember, wird gemeldet: Von allen Seiten werden Schiffsunfälle gemeldet. Die „Briggantine Hasperren" ist untergegangen; von der Mannschaft sind 4 Mann erkrunken. Der Schooner „Rubi" ist bei Hasborough untergegangen; von der Besatzung sind 2 Mann ertrunken. Bei Hemsby ist das Schiff „Vigo" untergegangen, die ganze Mannschaft fand den Tod in den Wellen. Bei Vacton ist die Brigg „Vedra" verloren gegangen, 3 Matrosen wurden gerettet.

— **Großes Eisenbahnunglück in Rußland.** Auf der Station Tluszcz der Warschauer Bahn sind, wie uns depeschiert wird, zwei Züge kollidiert, drei überfüllte Waggons zertrümmert, 8 Menschen sind tot, 25 schwer verletzt.

— **193 Kilometer in der Stunde!** So lautet nach einer Mitteilung vom Internationalen Patentbüreau Karl Fr. Reichelt in Berlin der neueste Rekord, den man in den Vereinigten Staaten, dem klassischen Lande für große Schnelligkeiten, erreicht hat. Der Rekordbrecher war, wie man wohl schon erraten hat, eine Lokomotive; die Rennbahn der Linie von Kap Mary nach Kamden im Staate New-Jersey. Die Maschine, aus den Werkstätten der Holman Kompany stammend, hat die englische Meile in 30 Sekunden durchlaufen, welche Geschwindigkeit jetzt den Weltrekord bildet. Bei derselben Reise hat die Lokomotive die 54 Meilen (englisch) messende Strecke in 52 Minuten 30 Sekunden durchlaufen. Der Zug bestand bei dieser Fahrt aus 3 Waggons.

— **In Madrid** fand in der Arena — der große Platz war völlig ausverkauft — ein Kampf zwischen einem Tiger und einem Stier statt, aus dem letzterer als Sieger hervorgieng. Der Tiger wurde übel zugerichtet und von seinem Besitzer mit Mühe vor dem Tode gerettet, wogegen das souveräne Volk lebhaft protestierte.

— **Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher.** Heute verhandelte das Schwurgericht den Prozeß gegen den Zahntechniker Hans Flieger in Breslau. Derselbe ist beschuldigt, an weiblichen Patienten während der Narkose schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Bei der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Flieger wurde unter Bewilligung mildernder Umstände zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Niedergebrannt** ist die Ortschaft Klein-Warastorf bei Oldenburg. 43 Wohnhäuser, sowie viele Wirtschaftsgebäude sind vernichtet. Eine alte Frau und zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen.

— **Mord.** In Korbersdorf bei Wunsiedel (Bayern) hat die Frau eines Gütlers ihren Mann in der Kochstube mit einem Handbeil erschlagen, der Leiche einen Strick um den Hals gelegt, sie zum Hause hinausgezerrt und in der Jauchegrube versteckt.

— **In Brandenburg** a. H. sind drei Zuchthäusler, der Arbeiter Friedrich Steinicke, der Handelsmann Wilhelm Walpuski und der Handelsgehülfe Oskar Oehmler (sämmtlich Berliner) ausgebrochen. Sie haben sich vermutlich nach Berlin gewandt.

Die Zionsgemeinde bei Bielefeld

mit ihren Töchtern „Bethel", „Sarepta" und „Nazareth" hat in diesem Jahre besondere Ursache, allen Freunden innig zu danken, die bisher ihrer zu Weihnachten gedacht haben.

Seit langen Jahren haben wir den sehnlichen Wunsch gehabt, unsern Kranken für ihre gemeinsamen Erholungen einen Vereinssaal schenken zu können, und haben wir dazu, wie die Freunde wissen, die Ueberschüsse aus unsern Weihnachtsgaben zusammengespart. Diese unsere Hoffnung ist endlich erfüllt — unser Vereinssaal mit fast 2000 Plätzen steht fertig da und ist damit eine Quelle reicher, unschuldiger Freuden für unsere Kranken aufgeschlossen. —

Wir haben 17000 Mark aus den Weihnachtsgaben der letzten 5 Jahre für diesen Zweck verwenden dürfen, aber weit mehr als die gleiche Summe wird noch nötig sein, um ihn mit den anstoßenden kleinen Sälen ganz zu bezahlen. —

Wer hilft dazu? Dabei dürfen wir aber unter den mehr als 100 Weihnachtsbäumen mit unsern Gaben auch nicht fehlen! —

Die Schaar unserer epileptischen Kranken, Kleinen und Heimatlosen, derer in Weihnachten niemand gedenkt, hat sich wieder seit vorigem Jahre um mehr als 100 vermehrt! —

Auch für die kleinste Gabe wird von Herzen dankbar sein

Bethel b. Bielefeld, im November 1897

F. v. Bodelschwing, Pastor.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

12. Dez. Veränderlich, kälter, starke Winde, Sturmwarnung.

13. Dez. Feuchtkalt, Niederschläge, lebhafte Winde.

14. Dez. Wolkig, kälter, starke Winde, Niederschläge.

15. Dez. Feuchtkalt, Niederschläge, windig.

Wie gratuliere ich? Kinder-Glückwünsche, Vorträge und Erstaufführungen zu allen festlichen Gelegenheiten, herausg. von Constanze von Franken, Max Hesse's Verlag in Leipzig. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 2.50.

In vorteilhafter Weise unterscheidet sich C. von Frankens „Wie gratuliere ich?" von Sammlungen ähnlicher Art. In kindlich einfachen, anheimelnden Worten sprechen die Kinder ihre Gefühle in den Gedichten aus, die sich durch ihre sorgfältige Form und ihren Wohllaut fast von selbst dem Gedächtnis einschmeicheln und den Sinn der Kinder für die Schönheit der Sprache wecken. Die Ausstattung mit den anmutigen Kindergruppen auf dem Einband, dem deutlichen Druck und feinem Papier empfiehlt das Buch auch äußerlich.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung".

Katechismus des Haushalts von Constanze von Franken, Max Hesse's Verlag in Leipzig, Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 2.50.

In klarer, leicht verständlicher Weise läßt die Verfasserin, nachdem dem Budget des Haushalts, der richtigen Zeiteinteilung und der Dienstbotenangelegenheit die nötige Besprechung geworden, alle wichtigen Vorfälle des Hauswesens: Zimmer- und Kücheeinrichten und -Reinigen, Beleuchten und Heizen, Einkaufen und Bewahren, Kochen und Braten, Backen und Einmachen, Tischdecken und Arrangieren, Waschen und Plätten, Ausbessern und Fleckenreinigen vorüberziehen, überall bemüht, die letzten Erfindungen und Neuerungen heranzuziehen, ohne die alten erprobten Erfahrungen zu vernachlässigen, von den verschiedenen Ansichten die beste und von den mannigfachen Methoden die bewährteste auszuwählen

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung".

C. Kausch * Tuchversand * Ottweiler 74 (Trier)
gegr. 1858 und vielseitig empfohlen als reelle Bezugsquelle für **Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoff 2c.** Große Musterauswahl, über 500 Tuchproben, überallhin portofrei. h366

Verantwortlicher Redakteur J. Brambach in Camen.

Heute, Sonntag, sind sämtliche Geschäfte mit Unterbrechung von morgens ½10 bis ½12 Uhr bis abends geöffnet.

Aus Auftrag werde ich am
Montag, den 13. Dezbr. cr., morgens 9½ Uhr,
bei dem Wirt Hinsel hier:
eine große Partie Spielwaren
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Harbach,
1321 Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf
Weddinghofen!
Freitag den 17. d. Mts., morgens 10 Uhr
beginnend, will die Frau Witwe Gutsbesitzer **W. Schulze-Velmede** in **Velmede** in ihrer, in der Gde. **Weddinghofen,** an sehr guter Abfuhr, direkt am versteinten Kommunalwege von **Weddinghofen** nach **Heil** und nahe beim Hofe des Landwirts **Holtkötter** daselbst belegenen Waldung, im sog. „Maisundern",
100 Nrn. sehr lang- und gradschaftige Eichen von ¾—2 Fuß Durchmesser habend, zu Brettern, Balken, Sparren, Bau-, Geschirr- und Grubenholz sehr geeignet, desgleichen 40 Nrn., zur Hälfte starke, bis zu 2½ Fuß Durchmesser haltende Buchen, ebenfalls sehr lang- und geradschaftig, zu Brett-, Nutz- und Brennholz brauchbar,
nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt **H. Klute** in **Weddinghofen** oder an Ort und Stelle.
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1330 Aukt.

Auf Bestellung werden
lebende Fasanen
abgegeben.
Haus Heeren.
Stockhausen,
1333 Förster.

Da sich meine Frau heimlich von mir entfernt hat, warne ich hiermit jeden, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Camen, Nordenthor.
B. Schröder.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 u. 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird nach Beratung mit dem Magistrat für den Stadtbezirk Camen nachstehende Verordnung erlassen.

§ 1.

Jedes unbefugte Lärmen, Schreien, Peitschen u. s. w. in der Nähe der Schulen und Kirchen und auf den Kirchplätzen, sowie das Schlittenfahren und Schlittschuhlaufen auf dem Kirchplatz der größeren evangelischen Gemeinde wird für die Dauer des Schulunterrichts und des Gottesdienstes untersagt.

§ 2.

Für die Dauer des Gottesdienstes in der kleineren evangelischen Kirche wird die Kampstraße von der West- bis zur Rottstraße für Fuhrwerk gesperrt. Die Sperrung wird kenntlich gemacht durch an den beiden bezeichneten Punkten während der Zeit des Gottesdienstes aufzustellenden Warnungstafeln.

§ 3.

Zuwiederhandlungen gegen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder Verhältnismäßiger Haft geahndet.

§ 4.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer vorschriftsmäßigen Verkündigung in Kraft.

Camen, den 19. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Eis!

Die Anlieferung des benötigten Eises für den städt. Schlachthof soll
am Donnerstag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr
an den Mindestfordernden vergeben werden. 1315
Versammlung auf dem Schlachthofe.
Der Schlachthof-Inspektor: Meyer.

Verding.

Die zu dem Neubau des Herrn **W. Ebbinghaus** hier erforderlichen
Schreiner-Arbeiten,
sowie die
Glaser- und Anstreicher-Arbeiten
sollen vergeben werden. Beschreibung derselben und Ausführungs-Bedingungen sind vom **13.** bis einschließlich **20. ds. Mts.** bei mir einzusehen, und werden Angebote bis zum **23. ds. Mts.** frankiert erbeten. 1324
Camen. C. Lange, Bauleiter.

Holzverkauf Haus-Velmede!
Dienstag den 14. d. Mts., morgens 10 Uhr,
sollen im Forstdistrikt **Nordberg Abt. g.:**
150 Raummeter Rottannen zu Bauholz, Latten und Baumpfähle pp. 500 Stück Bohnenstangen
nummerweise meistbietend verkauft werden.
Versammlung bei Wirt **Dickmann** hier resp. an Ort und Stelle 1314
Töddinghausen, den 6. Dezember 1897.
Blödom.

Holzverkauf
Westick!
Samstag, d. 18. ds. Mts. vormittags 10 Uhr.
läßt der Herr Landwirt **Wilhelm Suttrop** in **Westick „Im Westickerholz"** am Wege von Wente nach dem Dorfe **Westick** gelegen:
ca. 950 Eichen
(leichtes Grubenholz, **Zaunpfähle** und Brandholz)
nummerweise öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.
Zusammenkunft bei dem Wirt Ketter.
Kaiserau, 6. Dezember 1897.
Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Brauner, kurzhaariger
Vorstehhund
mit Ledergeflochtenem Halsband **entlaufen.** 1337
Adler-Brauerei, Unna

Christbaumkonfekt
Kistel ca. 400 kleinere oder 220 große Stücke **2,50** Mk. Nachnahme, bei 5 Kistel franko. **Paul Benedix, Dresden N. 12.** d5648

Butter! Feine **Gutsbutter** in täglich frischer, garantiert reiner Ware versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu ℳ 9 80 hochfeine **Molkereitafelbutter** zu ℳ 11 80 frk. g. Nachnahme, **G. Mundle,**

Zum 1. März oder April wird für einen größeren landwirtschaftlichen Haushalt ein
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für die Küche gesucht. Solche, welche bereits in ähnlichen Haushaltungen thätig waren, erhalten den Vorzug.
Angebote mit Zeugnisabschriften an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 1308

Naturbutter 10 Pfd. ℳ 6.50 fco. **Bienenhonig** 4.50. 1 fette **Gans** oder 3—4 **Enten** ℳ 4.50. **H. Spitzer, Tlustenkie, Post Probuzna Östr.**



Luhn's Salmiak-Terpentin-Kernseife.
Das Beste!
für Wolle, Seide, Spitzen, bunte Stickereien 2c. — Farben halten, Stoff bleibt weich! h664
Machen Sie den Versuch!

Hessisches Landbrot
6 Stück 5 Mark,
Sack frei, versendet unter Nachnahme die **Hammer Brotfabrik,** Hamm, Westfalen.
Zu haben in **Camen** bei **H. Hinsel** am Markt.

Enorm billig!
Taschenuhren, Regulateure, Weckeruhren,
Gold-, Silber-, Korall- und Granat-Waren.

Massiv goldene **Verlobungsringe**
(gesetzlich gestempelt)
von **4—20 Mark.**
Goldene Damen-Ringe
1336 von **2.25** an.
Reparaturen an Uhren u. Goldwaren sauber und äußerst billig.
Camen, Weststraße 62,
L. Fischer,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

F. W. Heinecke,
Camen,
Ecke der Nord- und Osstr.

Bettfederlager
nur staubfreie haltbare Qualitäten, das Pfund von 1328 **105 Pfg.** an.
Bettbarchend,
federdicht, in hübschen Mustern, per Meter von **60 Pfg.** an.

Täglich frische
Speculatien,
Brödchen, Zwiebäcke Kasselerbrot, Pumpernickel und sonstige Backwaren
empfiehlt 1287
H. Hinsel, Markt.

Wer schnell u. **billigst Stellung** finden will, verl. p. Postkarte d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen. m4469



Empfehle als **passende**

Weihnachtsgeschenke

mein **reichhaltiges Lager** in

Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren

in **sehr schönen** und **modernen Mustern**, zu streng reell **billigsten** Preisen.

Goldene Trauringe

in allen Preislagen. 1248

Reparaturen billigst.

Hochachtungsvoll

Jul. Erlenbeck,

Camen, Weststr. Nr. 65.

Große

Siamosen-schürzen,

hier gearbeitet, Stück **80** bis **100** Pfg.

Große bedruckte Schürzen

hier gearbeitet, Stück **110** Pfg.

Große blau lein.

Schürzen,

hier gearbeitet, Stück **110** Pfg.

Trägerschürzen,

in hübschen Façons, aus waschechten Siamosen, hier gearbeitet, Stück **125** u. **145** Pfg.

Kinderschürzen,

Kittelfaçon, von 50 bis 90 Ztm. lang, sowie hübsche **Trägerschürzen für Kinder**, sämtlich hier gearbeitet, empfiehlt 1329

F. W. Heinecke,

Ecke der Nord- u. Oststr.



18

Gebrüder Wolff,

Camen, 1253
Bahnhofstraße 12,

empfehlen:

feinen

Aufschnitt:

Caviar,
Kronen-Hummer,
Oelsardinen,
Appetitsild,
Konserven,
Früchte (ausgewogen),
Chokoladen,
Cacaos,
Cakes,
Nüsse,
Prinzeßmandeln,
Maronen,

sowie sämtliche

Kolonial-Waren

in bekannt feinster Qualität.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 ₰ und à 1 ℳ bei 1134 **Hrch. Jacobi in Camen.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen in **größter Auswahl**

sämtliche Neuheiten in angefangenen u. fertigen Stickereien,

Korb- und Lederwaren,

Stoffen u. Materialien

Hauben, Tücher, Schulterkragen, Muffen, Strümpfe, Jacken, Gamaschen.

Unterzeuge, Hemden, Hosen, Jacken, Damen- u. Kinder-Röcke

Waschschürzen, seidene Schürzen

in den neuesten Façons.

Cravatten, Vorhemden, Faltenhemden, Kragen und Manschetten.

Handschuhe

in **Glace, Wolle und Leder.**

Taschentücher, seidene Tücher, Rüschen und Schleier.

Gutsitzende Corsetts,

m. unzerbrechlichen Stangen ꝛc. ꝛc.

Geschw. Hoening,

Weststrasse 4.

1293

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrasse 7.

Särge

in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.

Metallsärge.

Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.

Fransen und Quasten

(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.

Sarg-Verzierungen

in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier, (flach u. hochgeprägt),

Griffe und Schrauben

vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.

Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Fabrik und Lager von

Särgen 418 und

Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shriting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.

Myrtenkränze und Bouketts.

Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken, von den billigsten bis zu den feinsten.

Decken, Kissen und Schleier

sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.

Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB **Den Herren Schreinermeistern** gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Dr. Hartung,

Frauen-Klinik,

Dortmund, Elisabethstrasse 2 1162

Aufn. findet statt in 3 Klassen

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschür über meine Heilung.

Klingethal i. Sachs.

Ernst Hess.

4585

Ernst Kühnel, 1130
Copitz (Elbe).

Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher **Kanarien-edelroller.** Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Versand u. Garantie f. Wert u. leb. Ankunft geg. Nachnahme f. Mk. 8, 10, 12, 15, 20 per St. Zuchtweibchen Mk. 1,50. h 4183

Zuchtanleitung 50 Pfg Briefm.

Nur ich

4691

allein, habe Hunderte v. Lobschreiben von Pfarrern, Lehrern, Beamten ꝛc. ꝛc. über meine hochfeine

Havanillos

500 St. nur 7 ℳ
1000 „ „ 13 „
fr. geg. Nachn.

Rud. Tresp,

Neustadt W.-Pr. 417.
Cigaren-Fabrik.



Denkbar bill. directe Bezugsquelle für Jagd- und Scheiben-Gewehre, Teschins u. Revolver in bester Qualität u. höchster Schußleistung. Erstklassige Fahrräder f. Jagd u. Sport. Illustr. Kataloge sendet gratis u. franko die Gewehrfabrik von d 4699

H. Burgsmüller, Kreienfeu.

Empfehle zu Weihnachten:

Tornister,

Schultaschen,
Damentaschen,
Reisekoffer,
Hosenträger,
Portemonnaies,
Zigarren-Etuis u. s. w.

in großer Auswahl. 1311

Joseph Schroer,

Sattlermeister,
Weststraße Nr. 22.

Taschentücher

mit Namen,

Weißwaren, Glacehandschuhe, Unterzeuge

empfiehlt

Camen. Adele Reiche,

376 Weststraße.

Krebs-Fett

erhält die Schuhe

und macht sie

wasserdicht.

1196 2271

Iden-Waren

empfiehlt **J. Brombach.**

Wilh. Meyer,

prakt. Tierarzt,

Camen-Schlachthof.

Sprechst.: vorm. 7—11 Uhr
3—6 Uhr nachm.

1003

Empfehle mein großes Lager in **Füllregulier-Oefen,** schwarz und emailliert, **Kohlenbecken** mit und ohne Deckel, **Eimer, Kochtöpfe, Pfannen, Kaffeekannen, Kaffeeflaschen, Kaffeemühlen, Wasserkrüge, Wasserkessel, Petroleumkrüge, Waschtöpfe,** 1335 **Bügeleisen** von Mk. 2.50 an. **Besen** und **Bürstenwaren.**

Bis Weihnachten 5% Rabatt!

Frau Ww. Carl Fischer,

Camen, Weststraße 62.

Echter

Panama-Holz-Wasch-Extract

1254

Marke **Grümer u. Neu** à 15 Pfg. per ½ Pfd. erhältlich, bei größeren Entnahmen billiger.

Gebr. Wolff,

Kolonialwarenhandlungen

Dortmund — Camen.

Leicht. Nebenverdienst! Ges. v. all. Ort. **Herren** z. Verk. v. **Cigarr.** f. e. **I. Hamburg** F. Hohe **Vergüt.** u. koulante Beding. Bew. u. ℳ 7830 a. **H. Eisler, Hamburg.** e5391

Feinste **Molkereibutter** zu M. 10,80. **Guts- oder Kochbutter** I. **Güte** M. 9,50 versendet Netto 9 Pfd. fco. gegen Nachnahme **Titus Lohmüller** n 4364 **Neu-Ulm a. D.**

Als **passende**

Weihnachtsgeschenke



empfehle:

Fahrräder, Nähmaschinen, Wäschemangeln, sowie **Haushaltungsmaschinen** aller Art. Ferner bringe meine bekannten **Sicherheits-Lampen** in empfehlende Erinnerung.



Alle **Reparaturen,** auch an von mir nicht gekauften Maschinen, billigst unter Garantie,

W. Wienpahl-Camen-Ostenthor,

mechanische Werkstatt. — Gegründet 1874.

NB. Um allen Anforderungen zu genügen, bitte um frühzeitige Bestellung. 1249

Tapeten

in größter Auswahl von 15 ₰ an. **Alle Farben,** trocken u. strichfertig **Glas,** nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst

Camen, Weststraße 57. 425

Witwe Knapstein.



Lampen

in großer Auswahl

und zu den

verschiedensten Preisen



empfiehlt

J. Brombach.

MAGGI erhöht den Wohlgeschmack jeder Suppe und verdient die Beachtung der Hausfrauen. Zu haben in Originalfläschchen von 35 ₰ an bei **Ch. Jacobi, Germania-Drogerie.** Eignet sich als praktisches Weihnachtsgeschenk ganz besonders! 1334

Marioth's Malzkaffee

von keinem anderen Fabrikat übertroffen, ist überall in Pfundpacketen käuflich. 1263

Deutsche und **französische**

Spielkarten (Stralsunder)

empfiehlt *J. Brombach.*

Grauenhaft

sieht die Wäsche oft aus, wenn dieselbe nicht mit **Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** gewaschen ist. — Aber weiß wie frisch gefallener Schnee wird die Wäsche, wenn Sie nur gebrauchen **Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt.** Versuchen Sie's!

— Ueberall käuflich à 15 Pfg. — 1298

---

12 Mark

kostet eine gut abgezogene und genau regulirte

Silberne Cyl.-Remt.-Uhr

mit Goldrand bei 3jähr. Garantie. Auf 10 Steine gehend mit starkem silbernen Gehäuse

15 Mark

Extra starkes Gehäuse mit hochfeinem Werke

20 Mark

Wilhelm Hegemann,

Uhrmacher. Hamm i/W., Südstr. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. 1187

H. Bülhoff,

Tischlermeister,
Camen, Kampstraße Nro. 21,
empfiehlt

Möbel aller Art,

als:

Vertikovs
Büffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. s. w. 392

Dauerhafte und gutgearbeitete



Särge

in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,

1258 **Westenthor.**

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer,

Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Kugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen

empfiehlt **Jul. Schetter.**

19



Vollhäringe

empfiehlt **J. Brombach.**

Teppiche

in Sofa- und Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken ꝛc.

Abgepaßte hochaparte **Portieren!!**

Restpartien, 2—8 Chals, a 2, 3—15 M. Probe-Chals bei Farb- u. Preisang frc.

Illustrirter **Pracht-Katalog** (144 Seiten stark) gratis und franko!

Emil Lefèvre, Teppich-Haus

BERLIN S., Oranienstr. 158. m 833

Auffallend niedrige Preise

für

1322

Damen- u. Kinder-Mäntel. Herren- u. Knaben-Garderobe.

Posten **Jackets,**	ganz vorzügliche Stoffe, tadelloser Sitz	7 Mk.	Posten **Überzieher,**	nur beste Qualtäten, moderne Farben,	16 Mk.
Posten **Jackets,**	reizende Façons, helle und dunkle Farben,	15 Mk.	Posten **Kaisermäntel,**	mit und ohne Pelerine	21 Mk.
Posten **Kragen,**	vorzüglicher Federplüsch, mit und ohne Sattel	12 Mk.	Posten **Anzüge,**	nur beste wollene Cheviot- und Kammgarnstoffe	25 Mk.
Posten **Kragen,**	feiner Federplüsch, in hocheleganter Ausführung	24 Mk.	Posten **Hosen,**	schwere, gute Buxkin-Qualitäten	3 Mk.
Posten **Kindermäntel,**	je nach Grösse und Qualität von 8 bis	1 Mk.	Posten **Knabenmäntel,**		3 Mk.

Grosse Posten Kleiderstoffe von 25 Pf. bis 2 Mk.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund

Westenhellweg 46.

5678

Im Saale W. Reinhard.
Schützenhof Camen.

Nur Sonntag, d. 12. Dez. 1897:
Einmaliges Gastspiel
der weltberühmten Truppe
Original
1323
Theater Melich

51 Künstler, 30 dressierte Tiere.
Sonntag, den 12. Dezbr., abends Anfang 8 Uhr,
Aufführung des Riesen-Programms von Künstlern allerersten Ranges, sowie der Wundersensationsnummer
Serpentin-Tanz
in der Luft, in den Wolken, genannt die fliegende Engels-Fee.
Größte Neuheit! — Prachtvolle elektrische Lichtanlage.
Preise der Plätze:
Sperrsitz 1 Mk., II. Rang 50 Pf., Gallerie 40 Pf.
Konzert
durch die Herzogische Kapelle.
Alles Nähere durch die Plakate.

Sonntag den 12. Dezember,
ist bei mir



Ball.

Anfang 5 Uhr. 1325
Hierzu ladet freundlichst ein
Camen. **F. Sprick.**

Turn-Verein zu Camen.

General-Versammlung
Mittwoch, 15. Dezbr. 1897, abends 8½ Uhr,
bei Herrn **H. Jordan.**

Tages-Ordnung:
1. Bestätigung der Wahlen der Turner-Feuerwehr.
2. Ergänzungswahl des Turnrats. 1331
3. Verschiedenes.

Der Turnrat.



Sonntag nachmittag 5 Uhr 1317
bei Wirt
H. Jordan.

Das Wohlthätigkeitskonzert

zu **Methler**
findet statt am **12. Dezbr., abends 5 Uhr,** im Saale des Wirts **Schnickmann.**
Programme à 50 Pfg. berechtigen zum Eintritt.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Laden-Geschäftes** werden
sämtliche Waren,
darunter sehr
1332
schöne Weihnachts-Geschenke
zu und unter Einkaufspreis verkauft.
Camen. Julius Bohde.

Eröffnete meine
Weihnachts-Ausstellung
und lade zum Besuch derselben ergebenst ein. 1255
Camen, Bahnhofstr. 18. **Konditorei Fr. Kümper.**

Das Hellweger Erziehungshaus
in Holzwickede

bittet seine Freunde und Wohlthäter und alle mildthätigen Menschen, ihm auch in diesem Jahre wieder den Weihnachtstisch decken zu helfen für seine 80 verwaisten und verlassenen Kinder, für die sonst niemand sorgt. „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet Gott." Gaben an Geld, Kleidungsstücken u. a., auch zurückgesetzte Warenposten, werden herzlichst erbeten an den Hausvater Lehrer Finger in Holzwickede oder den Präses Kur., Pfarrer Strathmann in Opherdicke. Gern werden dieselben auch etwaige der Anstalt zugedachte Gaben auf Wunsch abholen lassen.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von **Camen** und **Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich neben meinem **Manufakturwaren-Geschäft** ein
Kolonialwaren-Geschäft
eröffnet habe.
Es soll mein Bestreben sein, die geehrten Kunden reell und freundlich zu bedienen.
Trotz meiner außerordentlich billig gestellten Preise vergüte Kassakunden **4 Prozent Rabatt.**
Hochachtungsvoll
Karl Zumbansen,
1290 Camen. Nordenmauer 28.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Camen** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich in meinem neuerbauten Wohnhause ein
Möbel-Geschäft
eingerichtet habe und halte mich bei vorkommenden Bedarf bestens empfohlen. Sämtliche Möbel werden auf **eigner Werkstatt** sauber angefertigt und wird für jedes bei mir gekaufte Stück Möbel **Garantie geleistet.**
Empfehle besonders:
Pultschränke, Küchenbuffets, Küchenanrichten, Kleiderschränke, Kleiderständer, Garderobehalter, Tische und Stühle in allen Sorten, Bettstellen (schlicht und altdeutsch) mit und ohne Matratze, Wasch- und Nachtkonsolen, Vertikows, Sofas, Sofa- u. Säulenspiegel, Wirtschaftstische, Gardinenleisten mit Zubehör, Gardinenknöpfe, Patent-Rouleaustangen u. s. w.
Ferner empfehle ein großes Lager in
Sesseln und Korbwaren
als große und kleine Sessel, Sport-, Kinder- und Puppenwagen, Blumenständer, verstellbare Kinderstühle, Reisekörbe, Handkoffer, Marktkörbe, Handarbeitskörbchen und Stehleitern usw.
Außerdem lade zum gefälligen Besuche meiner
Weihnachts-Ausstellung
in
Spielwaren
ergebenst ein 1320
Camen, Westenthor Nr. 48.
Hochachtungsvoll
Emil Starke.

Schutzmarke.



Spar-Kernseife
von 2862
Schmidt & Flögel,
Dampf-Seifenfabrik, 630
Remscheid.
Beste, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Bahnhofs-Hotel Camen.

Samstag d. 11. u. Sonntag den 12. d. Mts.:
Grosse
5 Künstler! 5 Künstler!
Konzerte
Rodenbusch.
Einzig! 5 Künstler! Unglaublich!
Herr Wilh. Dülks,
vollständig erblindet, ausgebildet in der Blindenanstalt Düren.
Herr Joh. Nic. Rodenbusch,
taubstumm, preisgekrönter Ringkämpfer und Salon-Athlet, stemmt 2 lebende Personen aus dem Publikum.
Original-Duo Rodenbusch
(4 Beine, 4 Arme, 2 Augen), spielt 13 urkomische Instrumente.
Hermann Funke,
Charakter-Komiker.
Mstr. Henry,
Humorist.
Samstag abend 8 Uhr: Entree **frei!** Sonntag nachmittag ½4 Uhr: Entree 30 ₰ 1326
Die Direktion.

Miss Saida!!!

servirt von **Mittwoch, den 8. bis Montag, den 13. d. M. in meinem Lokal.**
Zum Besuche ladet freundlichst ein 1310
C. Kilfitt, Camen.

Toilette-Seifen

von den billigsten bis zu den feinsten
J. Brambach.

Pferdedecken

1327 billigst
F. W. Heinecke.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag, den 12. Dezember:
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Hülfsprediger Lichtenberg.
Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst. Vikar Tummes.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 12. Dezbr. 1897.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Geibel.
Montag den 13. Dezbr.
Abends 8 Uhr: Missionsverein in der Kinderschule.

Bibelstunde Sonntag abend 7½ U. i. d. Kleinkinderschule.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 99.
Sonntag,
den 12. Dezember 1897.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **Der Kaiser** will auf dem am 14. d. M. bei dem Reichskanzler stattfindenden parlamentarischen Abend Gelegenheit nehmen, eingehende Darlegungen über die Flottenfrage zu machen. Es sollen deshalb diesmal besonders zahlreiche Einladungen an die Parlamentsmitglieder ergehen.

— **(Gruß des Kaisers an die Generalsynode.)** In der Dienstag-Sitzung der vierten ordentlichen Generalsynode machte der Präsident vor Beginn der Verhandlungen folgende Mitteilung, die von den Mitgliedern stehend angehört wurde:

„Meine Herren! Se. Majestät der Kaiser und König und ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben die Gnade gehabt, gestern Ihren Vorstand in Privataudienz zu empfangen, und haben beide hohe Herrschaften ihre Teilnahme und ihr herzliches Mitgefühl mit den Arbeiten der Synode bekundet. Bei der Entlassung nach der Feier haben S. M. der Kaiser und König die Gnade gehabt, mich zu beauftragen, der Generalsynode seinen königlichen Gruß zu übermitteln, indem Seine Majestät den Auftrag dahin gab: „Entbieten Sie der Generalsynode meinen königlichen Gruß und sagen Sie ihr, daß ich lebhaften Anteil an ihren Beratungen nehme und von Herzen wünsche, daß aus denselben reicher Segen für die Landeskirche erwachse." M. H., lassen Sie uns als Gegengruß den Vers singen: Vater, kröne Du mit Segen unsern König und sein Haus."

Die Mitglieder der Synode folgten dieser Aufforderung und sangen stehend den Vers des Kirchenliedes.

— **Die preußische Generalsynode** verhandelte am Montag u. a. über einen Antrag, nach welchem das Deutsche Reich für verpflichtet erachtet werden sollte, in Dar-es-Salaam und überhaupt in Deutsch-Ostafrika evang. Kirchen zu bauen. Darauf erwiderte der Unterstaatssekretär Humbert: Er halte diesen Antrag für nicht annehmbar und unter den heutigen Verhältnissen auch für nicht durchführbar. Das Deutsche Reich sei weder evangelisch noch katholisch, sondern deutsch-national, die deutsche Verfassung erwähne des Wortes Kirche oder Konfession gar nicht, das Deutsche Reich sei verfassungsmäßig für solche Aufgaben gar nicht zuständig. Das Deutsche Reich würde dann ebenso verpflichtet sein, in Dar-es-Salaam eine katholische Kirche oder gar eine Synagoge zu erbauen. Bei der Zusammensetzung des Reichstages sei gar keine Aussicht vorhanden, daß ein solcher Antrag Annahme finden könnte.

— **(Vierte ordentliche Generalsynode über Feuerbestattungen.)** Es folgt der Bericht des Ober-Konsistorialrats Reichard-Posen über mehrere vorliegende Petitionen, die darauf hinzielen, daß Amtshandlungen der evangelischen Geistlichen bei Feuerbestattungen gestattet werden. Eine Petition wünscht die Gestattung der Beisetzung von Aschenresten auf evangelischen Kirchhöfen. Die Kommission empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung.

Der Berichterstatter hebt hervor, daß in der Petition des Feuerbestattungsvereins von Berlin über einen schmerzlichen Vorfall in Celle eine falsche Darstellung enthalten sei. In Celle hatte ein verstorbener General (v. Schachtmeyer) vor seinem Tode verfügt, daß seine Leiche behufs Verbrennung nach Gotha überführt werden sollte. Die Petition behaupte nun, daß der evangelischen Zivil-Geistlichkeit die Teilnahme an der Leichenfeierlichkeit verboten gewesen, der Divisionspfarrer dagegen in der Lage gewesen sei, die Leiche in der üblichen Form einzusegnen. Der Feldpropst der Armee erklärt diese Darstellung für nicht zutreffend. Der evangelischen Zivil-Geistlichkeit sei die Teilnahme nicht verboten gewesen und der Divisionspfarrer habe nur ohne Talar in der Wohnung der Familie den Angehörigen einige Trostworte gespendet und sich dann wieder entfernt — Zur Sache selbst könne er mit Dank daran erinnern, daß schon 1880, die oberste Kirchenbehörde deutlich ihre Stellung gegen die Teilnahme der Geistlichen an Feuerbestattungen kundgegeben habe. Das Verbrennen der Leiche verstoße gegen die kirchliche Sitte, die Geistlichen seien weder berechtigt noch verpflichtet, Amtshandlungen an solcher Leiche vorzunehmen. Man stehe mit diesem Verbot auf dem Boden alter christlicher und kirchlicher Sitte, kirchlicher Pietät und geschichtlicher Tradition und diesen Boden dürfe man nicht verlassen, wenn auch zuzugeben sei, daß sich kein Wort der Schrift anführen lasse, welches die Feuerbestattung verbiete.

Vom Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Struckmann und Genossen ist ein Antrag dahin eingegangen: „Die Generalsynode stellt es zur Erwägung des evangelischen Oberkirchenrats, die Verfügung vom 15. Januar 1885 dahin zu ändern, daß dem amtierenden Geistlichen im Amtsgewande im Trauerhause kein Verbot entgegensteht."

Probst Dr. Treblin-Breslau: Es handle sich hier nur um die Frage, ob den Geistlichen im Einzelfalle die Möglichkeit gegeben werden solle, den Leidtragenden ein tröstendes Wort zu sagen. Als in Breslau der Anstaltsarzt von Bethanien, ein hochverdienter Mann, gestorben war, habe er, (Redner) die Beteiligung an der Leichenfeier verweigern müssen (!) weil der Arzt, der ein frommer Christ gewesen, seine Leichenverbrennung angeordnet hatte. Die Geistlichen beerdigen doch Selbstmörder aus Teilnahme für die Familien. Auch er wolle die alte krichliche Sitte aufrecht erhalten, aber doch auch die Ausnahmefälle berücksichtigen, denn sonst gebe man der Kirche, dem Evangelium der Liebe, den Schein der Härte.

Fabrikbesitzer Dr. Andreae-Burgbrohl: Der Antrag des Vereins für Feuerbestattung wolle der Feuerbestattung ein gewisses Recht gegenüber unserer althergebrachten kirchlichen Ordnung sichern. Ein solcher Antrag müsse pure abgelehnt werden. Er könne nicht begreifen, daß verständige Leute überhaupt zur Verbrennung ihrer Leichen sich verstehen können — aber es gebe doch nun einmal sonderbare Käuze.

— **(Die Entschädigung unschuldig Verurteilter.)** Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen bestimmt, daß Personen, die im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes mit einer geringeren Strafe belegt werden, Entschädigung aus der Staatskasse verlangen können, wenn die frühere Strafe ganz oder teilweise gegen sie vollstreckt worden ist. Das Verfahren muß die Unschuld des Verurteilten bezüglich der ihm zur Last gelegten That oder bezüglich eines die Anwendung eines schwereren Strafgesetzes begründeten Umstandes ergeben haben. Außer dem Verurteilten haben diejenigen, denen gegenüber er kraft Gesetzes unterhaltspflichtig war, Anspruch auf Entschädigung. Der Anspruch auf Entschädigung ist ausgeschlossen, wenn der Verurteilte die frühere Verurteilung vorsätzlich herbeigeführt oder durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet hat. Gegenstand des dem Verurteilten zu leistenden Ersatzes ist der für ihn durch Strafvollstreckung entstandene Vermögensschaden. Unterholtsberechtigten ist soweit Ersatz zu leisten, als ihnen durch die Strafvollstreckung der Unterhalt entzogen worden ist.

Ueber die Verpflichtung der Staatskasse zur Entschädigung wird durch besonderen Beschluß des im Wiederaufnahmeverfahren erkennenden Gerichts Bestimmung getroffen. Der Beschluß ist von dem Gericht unmittelbar nach der Verkündung des im Wiederaufnahmeverfahren ergangenen Urteils zu erlassen. Das Gericht muß mit denjenigen Mitgliedern besetzt sein, die bei dem Urteil mitgewirkt haben. Der Beschluß unterliegt nicht der Anfechtung durch Rechtsmittel; er tritt außer Kraft, wenn das Urteil aufgehoben wird.

Wer auf Grund des die Verpflichtung der Staatskasse zur Entschädigung aussprechenden Beschlusses einen Anspruch geltend macht, hat diesen Anspruch bei Vermeidung des Verlustes binnen drei Monaten nach Zustellung des Beschlusses durch Antrag bei der Staatsanwaltschaft desjenigen Landgerichts zu verfolgen, in dessen Bezirk das Urteil ergangen ist. Ueber den Antrag entscheidet die oberste Behörde der Landes-Justizverwaltung. Gegen die Entscheidung ist binnen einer Ausschlußfrist von drei Monaten nach Zustellung der Entscheidung die Berufung auf den Rechtsweg zulässig. Für die Ansprüche auf Entschädigung sind die Zivilkammern der Landgerichte ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes ausschließlich zuständig.

— **(Die Annahme der deutschen Forderungen durch China.)** China willigte, wie die Londoner „Times" wissen will, bedingungslos in alle Forderungen Deutschlands: nämlich „Entschädigung der Familien der ermordeten Missionare, Errichtung einer Gedenkkirche in Tatningtschau am großen Kanal, sowie einer kaiserlichen Gedenktafel in Kayi, dauernde Degradierung des Gouverneurs Li-ning-Sching, Zahlung der Kosten der Besetzung Kiautschaus und Zuwendung nicht ausschließlicher Bergbau- und Eisenbahnvorrechte in der Provinz Shantung. China willige auch in die zeitweilige Abtretung Kiautschaus für den Gebrauch der deutschen Marine."

— **Aus Marokko** wird abermals die Ermordung eines deutschen Schutzgenossen gemeldet. Aus Casablanca, wo bekanntlich vor zwei Jahren der deutsche Staatsangehörige Neumann ermordet wurde, schreibt man unter dem 29. d. Mts.: „Der deutsche Schutzgenosse und Handelsagent einer deutschen Firma, namens Ei Mekie Bel Kas Medium wurde am 19. November etwa zwei Stunden von Casablanca auf dem Wege hierher ermordet. Am 28. November hat man die Leiche ohne Kopf gefunden. Dieser lag etwa 100 Meter von der Leiche entfernt. Am 29. November ist die Leiche in die Stadt gebracht worden. Im Auftrage des kaiserlichen Konsulats ist eine Notariatsakte über den Leichenfund aufgenommen.

— **(Wie die Liebesgaben für die Ueberschwemmten Verwertung finden.)** Unter dieser Spitzmarke wird der „B. A.-P." geschrieben: Auf einem Bahnhofe in der Nähe von Forst N.-L. kommen mehrere Waggon Kartoffeln für die Ueberschwemmten der Neißedörfer an. (Die Kartoffeln werden zu sehr billigen Preisen in den Provinzen Posen und Preußen angekauft und frachtfrei an die verschiedenen Hilfkomitees versandt.) Hier versammeln sich also die armen notleidenden Gemeindemitglieder auf dem Bahnhofe, um für wenig Geld die Kartoffeln in Empfang zu nehmen. Ein Bauer nun bringt es fertig, fährt mit seinen Kartoffeln vom Bahnhofe weg in die nicht notleidende Gemeinde und verkauft seine Liebesgabe mit erheblichem Profit, weil er ja zu Hause schon mehr Kartoffeln hat, als er in anderen Jahren zu ernten pflegt. Einem Zweiten wird die Zeit zu lang, er sagt: „Ach, was werde ich hier so lange warten, ich habe Kartoffeln genug zu Hause", wendet sein Fuhrwerk und fährt leer nach Hause. Da ist die Mahnung wohl angebracht, daß die Herren von den Hilfskomitees bei der Verteilung der Liebesgaben etwas vorsichtiger sind, damit nicht die Wohlhabenden, sondern die wirklich Notleidenden dieselben bekommen.

Ausland.

Frankreich.

— **(Zur Dreyfus-Affaire.)** In der Senatssitzung am Dienstag brachte Scheurer-Kestner seine Interpellation über die Dreyfus-Affaire ein. Er erklärte die Aussagen des Kriegsministers in der Kammer, wonach dieser keine Kenntnisse von den Aktenstücken Scheurers habe, für unrichtig. Wenn Dreyfus nicht auf das Bordereau hin verurteilt worden wäre, so hätte man ihn auf die der Verteidigung nicht mitgeteilten Schriftstücke hin verurteilt. Redner tadelt die Regierung, daß sie die Versicherung abgegeben habe, Dreyfus sei schuldig. Wenn die Untersuchung in der Esterhazy-Angelegenheit zeige, daß das Bordereau nicht von Dreyfus herrühre, so sei man zur Revision gezwungen. Darauf erklärte der Kriegsminister, der Untersuchung sei kein Schriftstück vorenthalten gewesen; er wäre nur im Rechte, wenn er

Sinnsprüche.

Ein getreues Herze wissen,
Hat des höchsten Schatzes Preis.
Der ist selig zu begrüßen,
Der ein treues Herze weiß.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze.

Fleming.

* * *

Nur zwei Tugenden giebts: o wären sie immer vereinigt;
Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut.

Schiller.

* * *

Nur eine Weisheit führt zum Ziele,
Doch ihrer Sprüche giebt es viele.

Fr. Bodenstedt.

* * *

Wohl dem, dem spät im Leben,
Wenn alles untersinkt,
Noch aus dem frischen Streben
Ein Strahl herüber blinkt.
Hell über ihm schweben
Die Geister der guten That
Im Leuchten der Sternensaat.

Lingg.

Die schwarze Monika.

Kriminal-Novelle von Robert Franz.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Nichts für ungut," sagte die Wirtin freundlich, näher an den Fremden heranrückend, „wer wie wir so vollständig von der Welt abgeschlossen ist, der mag schon ein Bischen neugierig werden, wenn einmal ein anderes Gesicht ins Haus hereinkommt, als die, welche man alle Tage sieht. Aber man hörts schon, daß ihr hier fremd seid, denn sonst müßtet ihr das arme, wahnsinnige Weibsbild, die Marianne kennen?"

„Marianne?" fragte der Fremde sinnend.

„Nun ja, die Marianne Weigele, welche den letzten Löwenwirt geheiratet hat. Aber Du lieber Gott, das ist eine lange, lange Geschichte und um euch die zu erzählen, muß ich weit ausholen. Aber ich hab' Zeit, ich mach's kurz, vielleicht versteht ihr mich doch. Es sind nun schon Jahre her, da ist da droben im Walde ein Weibsbild ermordet worden und die Leute haben nicht aufgehört mit den Reden, bis das Gericht sich darüber hergemacht und die Sache untersucht hat. Der Verdacht ist auf den Müller Bernhard gefallen, welcher eine Liebschaft mit dem Mädchen hatte, aber man hat ihm nichts beweisen können, ebenso wenig wie seinem Bruder, dem nachherigen Löwenwirt. Die Untersuchung wurde niedergeschlagen, den Müller aber und seinen Bruder hat man doch für die Mörder gehalten und so ist's gekommen, daß sie vom Volk gerichtet sind. Niemand hat mehr mit ihnen zu thun haben wollen und als der Löwenwirt diese Wirtschaft anfing, hat Keiner zu ihm gehen mögen und das Haus war leer wie seit Menschengedenken nicht. Später hat er dann geheiratet und die Marianne Weigele, welche sich entschloß, sein Weib zu werden, war die drallste und beste Dirne im ganzen Umkreis und vielleicht wär's mit ihr in der Löwenwirtschaft auch wieder gut geworden, aber — und nun kommt gerade der Haken. Die Marianne, sagt man, habe dem Wilhelm so lange in's Gewissen geredet, bis er nicht mehr aus noch ein gewußt hat und eines morgens finden sie ihn in seiner Kammer erhängt. Von dem Tage an hat die Marianne kein vernünftiges Wort mehr gesagt, nur einmal, als sie meinen Mann gebeten, sie hier im Hause leben und sterben zu lassen. Nun, Du lieber Gott," fügte die Löwenwirtin achselzuckend hinzu, „warum soll man dem armen Weibe die Freude nicht gönnen, sie thut ja keinem Menschen ein Leid und ihr Onkel, der einzige Mann, welcher sich um sie bekümmert, zahlt uns ein gutes Kostgeld."

Hätte die Löwenwirtin ihren Gast genauer beobachtet, sie würde gesehen haben, wie derselbe während ihrer Erzählung immer bleicher und bleicher geworden war und nur mit äußerster Anstrengung seine Unruhe verbergen konnte. Aber sie war zu sehr in ihre Erzählung vertieft, als daß sie noch für irgend etwas Anderes in der Welt hätte Sinn und Gedanken haben sollen. Einmal auf das Thema gebracht, welches so lange ihre rege Phantasie beschäftigt, hätte sie fort und fort erzählen können, ohne zu ermüden. Aber ihr Gast unterbrach sie.

„So, also Marianne Weigele," murmelte er, „das einzige Wesen, welches mich an die Welt fesselte, um die zu erlangen ich die einzige Schuld auf mich lud, welche mir seitdem keine Ruhe mehr auf Erden läßt. Marianne Weigele ist das Opfer meiner Sünde geworden. O Gott, erbarme Dich meiner!"

Die Löwenwirtin, welche freilich kein Wort davon verstanden hatte, war aber in diesem Augenblicke doch aufmerksam auf ihren Gast geworden. Prüfend ruhten ihre hellen Augen auf ihm, aber gleichzeitig hatte sich dieser auch schon wieder gefaßt.

„So, und nun meint die Welt, der Löwenwirt habe die „schwarze" Monika —"

„Allmächtiger Gott!" rief plötzlich die Löwenwirtin, durch die unbesonnenen Worte aufmerksam gemacht, aus, „wo habe ich denn meine Augen gehabt? Ihr seid ja —"

„Still, still, verratet mich nicht, Löwenwirtin," bat der Fremde, die Frau an seiner Seite niederziehend. „Ich hab's nicht ausgehalten drüben über'm Meer und da bin ich wieder. Aber ich möchte nicht, daß gleich alle Welt mein Hiersein erfahre und ihr thut mir einen großen Gefallen, wenn ihr davon schweigt. Versprecht ihr mir das?"

„Ganz wie ihr wollt, Kaspar, ich verrate euch nicht, da könnt ihr ganz sicher sein," sagte die Löwenwirtin eifrig. „Aber nun sagt mir auch, warum kommt ihr so schnell wieder?"

Caspar runzelte leicht die Stirn.

„Davon später, laßt mich heute damit in Ruhe. Ihr werdet das früh genug erfahren," sagte er ungeduldig.

„Erzählt mir nur noch etwas mehr von hier," bat Caspar. „Also der Wilhelm hat sich aufgehängt, weil er nicht mit seinem Gewissen fertig geworden ist?"

„Ja, leider Gottes. Es war gerade acht Tage nach der Hochzeit," versetzte die Löwenwirtin seufzend.

„Und hat ers denn gestanden? Ich meine das mit der „schwarzen" Monika?"

Die Löwenwirtin zuckte die Achseln.

„Ja, das mag der Himmel wissen — wer soll's verraten? Die Marianne hat nichts mehr gesagt und sie bleibt nur dabei, daß sie den rechten Mörder der Monika ausfindig machen wolle. Sie scheint's nicht glauben zu können, daß der Wilhelm einer solchen That fähig war und gewiß ist er auch von der Müllerin und dem Bernhard aufgehetzt, er war sonst kein schlechter Bursche — wir hielten ihn immer für den besten."

„Und ist's dann so gewiß, daß der Wilhelm die Monika ermordete?" fragte Caspar finster.

„Ja, das ist gewiß," versetzte die Löwenwirten fast feierlich. „Den hat Gott gerichtet und daran zu zweifeln wär' schon eine Sünde. Ich glaube nicht an Gespenster, bewahre der Himmel, aber — hierbei schauderte die Frau und sah sich furchtsam um — der Geist der Monika und der ihres Kindes haben keine Ruhe gefunden, er ist es, der den Mörder verrät. Allnächtlich sieht man ihn auf dem Grabe des Selbstmörders und ehe nicht seine Schuld an den Tag gekommen ist, eher findet sie keine Ruhe."

Caspar lachte kurz und rauh auf.

„Es giebt keine Gespenster, Löwenwirtin," sagte er aufstehend, „aber wenn die „schwarze" Monika Ruhe findet, sobald ihr Mörder bekannt geworden, dann soll es bald geschehen — dafür bürge ich euch. Sprecht nicht über meine Anwesenheit, ich bitte nochmals darum, und nun — Gott befohlen!"

Caspar sah noch nach dem Platze am Fenster, wo Marianne so lange gesessen, aber er war bereits leer.

Sie hatte ihn still und geräuschlos verlassen, wie immer, denn die Uhr der Dorfkirche hatte zehn geschlagen und dann pflegte sie hinauf in ihr Kämmerchen zu gehen, wo ihr Kind lag um zu schlafen.

Ein Seufzer entstieg seiner Brust und im nächsten Augenblicke hatte er die Gaststube und das Wirtshaus verlassen.

Langsam wanderte Casper den Fußpfad entlang und ehe er sich's versah, stand er vor dem Kirchhofe.

Der Mond warf sein bleiches Licht auf die einfachen schwarzen Holzkreuze mit den weißen Buchstaben, um welche sich nur hie und da etwas Epheu emporrankte.

Er zögerte nicht, den Kirchhof zu betreten, Furcht war ihm fremd, er dachte wohl nicht einmal an ein solches Gefühl.

Als Caspar sich jetzt aber mitten auf dem Kirchhofe befand, mußte er doch unwillkürlich an die Worte der Löwenwirtin denken und wenngleich er im Stillen dieselben belächelte, so sahen sich doch seine Augen spähend um. Er konnte sich jetzt eines leisen Grauens nicht erwehren, als er in diesem Augenblick in der That auf einem Grabe, unmittelbar an der Kirchhofsmauer, eine dunkle Frauengestalt sitzen sah und gleich darauf auch das Weinen eines kleinen Kindes vernahm.

Im ersten Moment dachte Caspar in der That daran, die Flucht zu ergreifen, gleich darauf aber hatte er auch schon seinen Entschluß gefaßt. Er

behaupte, Dreyfus sei schuldig. Ministerpräsident Meline führt aus, es gebe keine Dreyfus-Angelegenheit mehr; die Militärgerichtsbehörde verfolge die Esterhazy-Angelegenheit, eine andere sei nicht vorhanden. Er ermahnte, den Preßfeldzug aufhören zu lassen, der schon viel Schaden gethan habe. Die Ehre der Armee und die Interessen der Landesverteidigung müßten außer jeder Diskussion bleiben; es handle sich um Thatsachen, die geheim bleiben müßten. Die geringste Indiskretion könne die schwersten Folgen nach sich ziehen. Der Senat nahm sodann eine die Erklärungen der Regierung billigende Tagesordnung an.

China.

— **Die Besetzung der Stadt Kiautschau** durch deutsche Marinetruppen am 3. d. M. sollte nach dem gestern mitgeteilten Telegramm ohne jeden Widerstand seitens der Chinesen vor sich gegangen sein. Nach einer neueren Mitteilung des Bureau Dalziel aus Shangai, die allerdings der Bestätigung bedarf, ist das nicht ganz richtig. Danach eröffneten, als Hauptmann Becker mit 210 Marine-Soldaten die Stadt Kiautschau einnahm, die chinesischen Forts ein Feuer, das die Deutschen erwiderten; drei Chinesen wurden getötet, worauf die Chinesen flohen, ihr General wurde gefangen, aber später freigelassen. In den Dörfern, welche Hauptmann Becker besetzte, wurden mehrere Marine-Soldaten durch Steinwürfe verletzt, die Missethäter erhielten Bambushiebe von den Deutschen.

Ueber die deutschen Forderungen an China wird mitgeteilt, daß Deutschland die Errichtung eines Mausoleums für jeden der beiden ermordeten Missionare verlangt. Die Mausoleen sollen als Kirchen eingerichtet werden.

Der deutsche Generalkonsul, Herr Stübel, hat sich nach einer englischen Meldung nach der Stadt Kiautschau begeben, um dort eine geordnete deutsche Verwaltung herzustellen. Den Times wird aus Berlin gemeldet, es sei guter Grund für die Annahme vorhanden, die Vorschläge, welche die deutsche Regierung in China gemacht habe oder zu machen wünschte, bezögen sich auf die pachtweise Ueberlassung der Kiautschaubucht und des anstoßenden Gebietes für lange Frist zu einer zu vereinbarenden Pachtsumme. Man hege die Hoffnung, Rußland werde einwilligen und die Niederlassung Deutschlands in Schantung wie im Lichte der Erwerbung eines guten Nachbarn betrachten.

Wie aus Kiel gemeldet wird, trifft der Kaiser am Montag dort ein, um bei der am 15. d. M. erfolgenden Ausreise seines Bruders zugegen zu sein; auch der kommandierende Admiral begiebt sich aus gleichem Anlaß nach Kiel. Der Kaiser nimmt auf dem Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm", dem Flaggschiff der ersten Division, Wohnung.

Amerika.

— **Port-au-Prince**, 7. Dezember. **Die Haitische Regierung** hat, wie bereits mitgeteilt, die Forderungen des deutscherseits gestellten Ultimatums erfüllt. Darauf sind von dem deutschen Geschäftsträger die im Augenblick der Ueberreichung des Ultimatums abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen worden.

Nach Meldungen, die an hiesiger amtlicher Stelle eingetroffen sind, hat sich die Erledigung des Zwischenfalls mit Haiti wie folgt abgespielt:

Nach Ueberreichung des die deutschen Forderungen enthaltenden Ultimatums nahm S. M. S „Stein" gefechtsklar in nächster Nähe der haitianischen Kriegsschiffe und der Stadt Port-au-Prince Stellung. Ein von diplomatischer Seite erbetener Aufschub in der Vollstreckung des Ultimatums wurde abgelehnt. Am 6. Dezember um 12 Uhr 25 Minuten nachmittags, eine halbe Stunde vor Ablauf der gestellten Frist, wurden sämtliche Forderungen des Ultimatums von dem Präsidenten der Republik Haiti **angenommen**. Die als **Entschädigung für Lüders geforderte Summe befand sich bereits vor 4 Uhr nachmittags an Bord S. M. S. „Charlotte"**. Bald darauf lief das gleichfalls verlangte **Entschuldigungsschreiben** der haitianischen Regierung ein. Diesem folgte die Abfeuerung des Salutes.

Nach Erfüllung der deutschen Forderungen ist alles ruhig. Die auf Schiffe geflüchteten Personen kehrten in die Stadt zurück. Auch der deutsche Geschäftsträger hat sich an Land begeben.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 20 Jahren, am **12. Dezember 1877**, konnten die Russen endlich, nach 143-tägiger Belagerung, die türkische Festung Plewna besetzen. Damit war in dem harten, wechselvollen Kampfe zwischen Rußland und der Türkei die Entscheidung gefallen und die Türkei mußte nun um Frieden nachsuchen. Der tapfere türkische Befehlshaber, Osman Pascha, einer der tüchtigsten Heerführer, nicht nur der Türkei, sondern Europas, der die Ehre eines sinkenden Reiches mannhaft gewahrt hatte, mußte kapitulieren, nachdem er noch einmal zwei Tage vorher mit 40000 Mann fünf Stunden lang gegen die an 100000 Mann betragende russisch-rumänische Uebermacht gekämpft hatte. Mit dem Fall Plewnas mußte die Türkei jede Hoffnung aufgeben.

Vor 320 Jahren, am **13. Dezember 1577**, segelte Francis Drake, der hochberühmte englische Seemann, zu einem Zuge nach Amerika ab und umsegelte dabei mit großer Kühnheit fast ganz Amerika von Süden nach Norden. Nach dreijähriger Abwesenheit kehrte er nach England zurück und wurde von der Königin Elisabeth zum Ritter geschlagen. Der größere Teil seines Lebens war dem Kampfe der Engländer gegen die Spanier gewidmet und hatte er dabei große Erfolge. In Deutschland ist er in weitesten Kreisen bekannt geworden, weil er die Kartoffeln zuerst in Europa eingeführt haben soll; indeß haben neuere Forschungen die Unrichtigkeit dieser Annahme ergeben, er hat sich nur um die Verbreitung der Kartoffel verdient gemacht.

* **Camen. (Das Wetter im neuen Jahr.)** Pünktlich wie ein Kalender stellt sich alljährlich kurz vor der Jahreswende Falbs Prophetenbüchlein ein. Der greise Gelehrte, dessen persönliche Schicksale im vergangenen Jahre viel Teilnahme erregten, scheint wieder völlig genesen zu sein, denn mit der sichern Art des untrüglichen Sehers stellt er die Prognosen für das Wetter im neuen Jahr auf. Es ist darin selbstverständlich Erfreuliches und Aergerliches gemischt, aber das Aergerliche überwiegt leider. So wird beispielsweise der Mai 1898 keineswegs ein „Wonnemond" sein. Falb weissagt nämlich vom Mai folgendes: „Während die erste Hälfte des Monats normal ruhig verläuft und nur Anfangs die Niederschläge beträchtlich werden, stellen sich zu Anfang der zweiten Hälfte auffallend viele Gewitter ein, die stellenweise von bedeutenden Niederschlägen begleitet sind, während die Temperaturen große Gegensätze zwischen Nord- und Süddeutschland aufweisen. Die vierte Woche jedoch dürfte gleichmäßig kühl ablaufen" — Der Juni wird noch übler werden. Kälte und Regen charakterisieren ihn, sodaß man fast an eine Wiederholung des „Ausst-llungssommers" glauben könnte. Dagegen lautet das, was Falb dem Januar in die Schuhe schiebt, einigermaßen tröstlich. Zwar „zeichnet sich" — wie er sagt — „die erste Hälfte dieses Monats durch Kälte aus, aber dann steigt die Temperatur bedeuteud, und auch der halbe Februar bleibt hübsch warm. Dann allerdings giebt es bis in den März hinein recht viel Schnee. Der letzte Teil dieses Monats dagegen ist „auffallend warm". — Seinem Namen scheint der April alle Ehre machen zu wollen. Falb schreibt nämlich: „Die beiden Hälften des Monats zeigen einen bedeutenden „Gegensatz", und auch im übrigen ist von Niederschlägen, von Schnee, von Gewittern, von Wärme und Kälte in vollster Abwechselung die Rede, wie es sich für den April geziemt. — Außer den Prognosen für die einzelnen Monate und Tage enthält das Büchlein, das im Kommissionsverlag von Hugo Steinitz in Berlin erschienen ist, einen recht instruktiven Artikel über „Die Erdbeben und ihre Ursachen", sowie eine Liste der kritischen Tage der drei Ordnungen. Am „allerkritischsten" ist demnach der 31. August, etwas ungefährlicher, aber auch noch höchst kritisch ist der zweite desselben Monats, und noch neun andre Tage gehören zur ersten Ordnung. Man wird also, vorausgesetzt, daß man dem Propheten glaubt, auch im neuen Jahre das Fürchten nicht verlernen.

** **Camen. Die Viehzählung**, die am 1. Dezember stattfand, ist die vierte Viehzählung im Deutschen Reiche. Mit den drei vorangegangenen am 10. Januar 1873 und 1883 sowie am 1. Dezember 1892 verglichen, wird ihr Umfang ein beschränkterer sein, indem sie sich auf die Maultiere, Maulesel, Esel und die Bienenstöcke nicht erstreckt, sowie auf gewisse Unterarten der einzelnen Viehgattungen nicht näher eingeht. Dafür sollen — und zwar zum erstenmale im preußischen Staate — jetzt auch die drei wichtigsten Geflügelarten, nämlich die Gänse, Enten und Hühner, aufgenommen werden. Eine solche Erweiterung der Viehzählung über die Erfordernisse des Reiches hinaus ist für besondere Landeszwecke mehrerer Bundesstaaten wiederholt erfolgt. Auch für Preußen liegt hierzu ein besonderer Anlaß vor, da sich das Bedürfnis zur Hebung der Geflügelzucht neuerdings immer fühlbarer macht. Letztere hat offenbar noch nicht entfernt die Verbreitung erlangt, welche geboten erscheint.

* **Camen. (Sozialdemokratisches.)** Um „auch in den finstersten Winkeln Westfalens Licht hineinzubringen und die Einwohnerschaft mit unsern Zielen bekannt und befreundet zu machen", deshalb geht das auf dem Hörder Parteitag gewählte sozialdemokratische Agitations-Komitee mit dem Klingelbeutel herum. Nach dem betreffenden Aufrufe an die „Parteigenossen des westlichen Westfalens" soll hauptsächlich dort die Agitation betrieben werden, wo noch keine politischen Organisationen bestehen, sonderlich in Hamm, Soest, Arnsberg, Olpe, Meschede u. s. w. Es heißt dann: „Zu einer derartigen Agitation ist aber, wenn sie erfolgreich ausfallen soll, materielle Unterstützung dringend notwendig. Wir appellieren dieserhalb hiermit an den Opfermut aller zielbewußten „Genossen" und ersuchen um materielle Zuwendungen. . . Parteigenossen! Es liegt größtenteils an Euch, unsre Aufgabe in dem von allen so rege gewünschten Sinne zur Lösung zu bringen. Helfe also jeder nach Kräften, damit bis zur kommenden Reichstagswahl der Sozialdemokratie viele neue Anhänger zugeführt werden. Unser Sieg ist Euer Sieg! Hoch die Sozialdemokratie!" — Man sieht, schreibt hierzu die „Rh. Wstf. Ztg.", daß fast keine Woche vergeht, in der nicht in der einen oder andern Weise die „Genossen" aufgerüttelt werden und neue Schlagwörter herhalten müssen.

* **Camen,** 11. Dez. **Die Westfälische Feuerwehr-Unfallkasse** hat in ihrem letzten Geschäftsjahr 19707.13 ℳ eingenommen und verausgabt 11973.02 ℳ. Mit dem Ueberschuß von 7734.11 ℳ hat das Stammkapital die Höhe von 131200.35 ℳ erreicht. Die Kasse zählte am Schlusse des Etatsjahres 240 Feuerwehren mit 15762 Mitgliedern. Die Unfallkasse, die am 1. Januar 1885 begründet wurde, hat in der Zeit ihres Bestehens an Krankengeldern, Renten und Kurkosten 76847.20 ℳ ausgezahlt. In dem Betriebsjahre 1896/97 sind für 41 Unfälle, die sich in diesem Zeitraume ereignet haben, 3561.89 ℳ als Entschädigung gewährt worden. Von diesen 41 Unfällen kommen 34 auf Brände und 7 auf Uebungen.

Hörde. (Verschiedenes.) Zur Zeit weilt Herr Stadtbaumeister Michaleck aus Wien hier, um Bleche, — welche der **„Hörder Verein"** für einen in Wien neuzuerbauenden Gasometer in Auftrag hat — abzunehmen.

Am Montag mittag **scheuten** die Pferde des Rittergutsbesitzers Overweg und rannten vor die Barriere der Hüttenbahn, wobei die Deichsel brach und ein Pferd leicht verletzt wurde.

Am Dienstag mittag wurde in der Nähe der Seekante von einem Eisenbahnzuge ein Dortmunder Bierwagen, mit zwei Pferden bespannt, **überfahren.** Die Pferde wurden getötet, der Fuhrmann erlitt einen Armbruch und Kopfverletzungen. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlicher Natur.

Die Passagiere der Straßenbahn, welche gestern mittag von Hörde nach Dortmund fuhren, sind zweimal glücklich **dem Verderben entgangen**. Einmal an der Seekante, als sie die Bahn passierten und einige Sekunden darnach ein Bierwagen von einem Eisenbahnzuge überfahren wurde und dann in der Nähe des Dortmunder Amtsgerichts, woselbst der elektrische Leitungsdraht riß und den Wagen in Flammen setzte. Der Betrieb auf dieser Strecke erlitt dadurch eine mehrstündige Stockung.

Auf der Chausseestraße karambolierten ein Frachtwagen und Metzgerwagen. Der Metzgerwagen stürzte um, wodurch Pferd wie Lenker erhebliche **Verletzungen** erlitten.

Beim Einlegen einer Walze rutschte dieselbe aus dem Flaschenzuge, mit welchem sie emporgehoben, aus und fiel so unglücklich auf den Körper des Arbeiters Friedr. Riese aus Berghofen, daß demselben der rechte Unterschenkel **gebrochen** wurde.

Im hiesigen Schlachthause kam es zwischen zwei Metzgergesellen zu **Streitigkeiten,** im Verlaufe derer der eine mit seinem Schlachtmesser nach dem Gegner schlug. Letzterer wurde recht schwer am Arme verletzt. Das Messer durchschnitt quer über den Arm die Muskulatur. Die Wunde mußte mit 8 Stichen zugenäht werden.

* **Münster,** 8. Dezembr. **(Krawalle.)** Wegen eines Maskeradeverbots am Nicklausabend kam es in Ennigerloh zu wüsten Krawallen. Hunderte von Menschen verhöhnten die Polizisten und warfen mit Steinen nach ihnen, sogar Revolverschüsse fielen. Ein Polizist wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Köln. (Lehrergehaltsordnung.) In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde die vom Magistrate vorgeschlagene Gehaltsordnung für die Lehrer wie folgt festgesetzt bezw. abgeändert: a) Grundgehalt 1500 Mk. 9 Zulagen à 200 Mk., b) Lehrerinnen 1200 Mk. Zulagen à 100 Mk. Rektoren erhalten ein um 500 Mk. höheres Grundgehalt. Die Mietsentschädigung beträgt für erste Lehrer und Hauptlehrer 600 Mk., sonst 500 Mk. Die dadurch erwachsenden Ausgaben beziffern sich auf 278,750 Mk. Neu errichtet werden 24 Stellen.

— 4. Dezember. **(Unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel.)** Der sozialdemokratische Verein von Köln und Umgegend brachte heute bei der städtischen Verwaltung den Antrag ein, das Stadtverordnetenkollegium möge beschließen, daß sämtliche Lehrmittel für alle die Volksschule besuchenden Kinder unentgeltlich geliefert würden. Die Kosten hierfür würden sich auf 260000 Mk. pr. Jahr belaufen. — In der verflossenen Nacht wurde wiederum ein Raubmordversuch am Poller Wege verübt. Der Unhold wurde jedoch verscheucht und entkam.

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 16. bis 30. November 1897.

Aufgebote: Zimmerm. J. L. Czwiklinski u. Anna Pilgrim, Camen. Bergm. A. Pollack u. Auguste Bertha Raabe, Camen. Bergm F. Böcker u. Emilie Karoline von der Heide, Camen. Bergm. W. Mecklenbrauck u. Karoline Stoltefuß, Camen u. Bergcamen. Bergm. G. J. H. Hütter u. Anna Maria Puschmann, Camen.

Vermählte: Buchbinder K. Holtmann u. Ida Syberberg, Camen. Bergm. J. Kleinhaus u. Karoline Kassing, Camen. Bäcker W. Bunghardt u. Gottliebe Karoline Basseck, Camen. Bergm. F. H. Klein u. Anna Maria Tegeler, Camen. Oekonom A. J. Farbick u. Elisabeth Johanna Westen, Camen u. Stadtlohn. Bergm. J. Gondolf u. Luise Böggemann, Camen. Bergm. H. K. Schmidt u. Friederike Wienke, Camen. Bergm. K. H. Ebeler u. Maria Kazmierzath, Camen. Schuhmacher J. W. Spork u. Henriette Wilhelmine Gessinger, Camen. Bergm. H. Möller u. Antonie Bertha Peters, Camen. Bergm. G. R. Heinisch u. Anna Friebe, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergmd. H. Braugenberg. Bergm. A. Scholz. Bergm. W. Stache. Fabrikarb. K. Mertens. Anstreicher G. von der Heide. Milchkutscher L. Jeusmann (Zwilling). Bergm. F. Meininghaus. Bergm. H. Hoffmann. Bergm. Hubert Degenhart (Zwilling). Steiger A. Dönicke. Bergm. A. Rose. Fabrikarb. H. Schlottmann. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. A. Klein. Bergm. A. Strunk. Bergm. F. Krien. Gasanstaltsarb. F. Bauschus. Bergm. F. Schenkmann. Karussellbes. F. Rumpff. Milchkutscher L. Jeusmann (Zwilling). Bergm. A. Feige. Bergm. E. Kieslich. Maurer F. Siepenkort. Bergm. H. Degenhart (Zwilling). Schlosser J. Schreiner. Tagelöhner F. Bange. Bergm. H. Flacke. Schlosser E. Schöber. Bergm. G. Neumann. Eine Tochter unehelich.

Gestorben: Ehefrau H. Alke, Luise geb. Geisler, 31 J 9 M 13 T. Emilie Strunk, 1 T. L. Jeusmann, 1 T. Karoline Jeusmann, 1 T. A. Behring, 4 M 8 T. Bergm. Kühnel, 32 J 8 M 15 T. Gärtner K. Lehmkühler, 85 J 10 M 12 T. H. Düpont, 4 M 13 T. Martha Duger, 9 M 13 T. Witwe Sophie Gormann geb. Menne, 72 J 5 M. 23 T. Schneider H. Timmerhoff, 26 J 7 M 4 T.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke

6 Meter soliden Stoff . . . zum Kleid f. M. 1,80 Pf.
6 „ „ Frühjahr- und Sommerstoff „ „ „ „ 1,65 „
6 „ solides Damentuch „ „ „ „ 3,30 „
6 „ Veloutine Flanell, guter Qualität . . „ „ „ „ 4,20 „
6 „ Ball- u. Gesellschaftsstoff reine Wolle . . . zum Kleid „ „ 4,50 „

versenden in einzelnen Metern, Roben sowie ganzen Stücken franko in's Haus.

Schluss-Ausverkauf sämtlicher Winter- u. Frühjahrsstoffe
zu reduzierten billigsten Preisen.
Muster auf Verlangen franko. Modebilder gratis.

Versandthaus:
OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenstoffe:
848 Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75 Pfg. Cheviot „ „ „ „ 5,85 „

kannte keine Gespensterfurcht, die da saß, war ein Wesen von Fleisch und Blut und er mußte wissen, wer hier absichtlich oder unabsichtlich die Leute in Furcht und Schrecken versetzte. —

Beherzt schritt er über die Gräber hinweg der Stelle zu, wo die Gestalt saß. Sie rührte sich nicht bei seiner Annäherung und erst als er unmittelbar vor ihr stand, da hob sie ihr Antlitz zu ihm empor.

„Marianne!" sagte er laut und vernehmlich, denn diese war es, welche, den Tag scheuend, spät abends mit ihrem Kinde das Grab seines Vaters aufsuchte. „Marianne, ihr solltet das zarte Wesen so nicht der kalten Nachtluft aussetzen."

Marianne sah ihn anfangs gleichgültig an, aber beim schwachen Lichte des Mondes sah Caspar allmählig etwas wie Erkennen in ihrem Gesichte aufleuchten.

Aber bald verschwand das Licht wieder, welches einen Augenblick ihren Geist erhellt hatte, das Kind weinte laut und heftig und Marianne versuchte es durch leises Singen zu beruhigen.

Caspar seufzte tief auf, als er in das blasse Gesicht des jungen Weibes sah. Er hatte Marianne da drinnen in der Gaststube des Löwenwirtshauses nicht wieder erkannt, aber jetzt sah sie noch trauriger, noch unglücklicher aus.

„Marianne," fuhr er nach einer Pause fort, während welcher das Kind eingeschlafen war, „soll ich euch zu Hause bringen? Ihr kennt den Kaspar wohl nicht mehr?"

Blitzschnell wandte sie ihm ihr Gesicht bei Nennung seines Namens zu.

„Caspar?" fragte sie dann leise, wie sich besinnend.

„Ja, Marianne, ich bin's — ich bin der Caspar. Ich bin von Amerika zurückgekommen, um den richtigen Mörder der Monika Lenhard ans Tageslicht zu ziehen, damit kein Unschuldiger unter dem Verdachte leidet."

Marianne sah den Sprecher starr an. Sie hatte jedes Wort verstanden, was Caspar gesagt. Es war ihr plötzlich, als wenn's wieder Tag in ihrem Innern wurde, wo so lange Zeit hindurch die grenzenloseste Verzweiflung geherrscht. Caspar war zurückgekehrt, Caspar, dessen einstige Aussage jeden Verdacht von dem Müller Bernhard auf seinen unglücklichen

Sie sprang auf. Ihr Gesicht war wo möglich noch bleicher, als ihre dunkeln Augen jetzt durchbohrend auf Caspar ruhten.

„Caspar — ihr seid's?" keuchte sie fast athemlos. Ihr seid's? Und ihr wollt den rechten Mörder der Monika Lenhard an's Tageslicht fördern? O, Gott sei gepriesen — nun ist Alles gut! Denn Wilhelm war's nicht, der war schuldlos an ihrem Tode wie ein neugeborenes Kind."

Es lag nicht der leiseste fragende Ton in der Stimme der Unglücklichen, sondern nur eine ruhige, feste Ueberzeugung.

Vor Mariannens Seele stand Wilhelms Andenken bereits schon lange Zeit hell und klar, von jedem Schatten gereinigt, aber daß sie es der Welt nicht so überliefern konnte, das war ihr Schmerz und ihr Kummer, welcher sie in die Nacht des Wahnsinns hineingestürzt.

„Ja, er war schuldlos, Marianne, denn daß er gegen Bernhard's Verheiratung mit der schwarzen Monika gesprochen, das ist keine Schuld. Dann hätte mehr oder minder jeder Mensch ein Verbrechen auf dem Gewissen, wenn jedes unbedachte Wort, welches vielleicht zu bösen Folgen Veranlassung giebt, eine Schuld wäre. Wilhelm war schuldlos, Marianne, und um das zu beweisen, bin ich von Amerika zurückgekehrt. Es ist besser, ich büße meinen Meineid hinter Gefängnismauern, als so schwer von seiner Sünde niedergedrückt frei in der Welt umher zu wandeln. Und nun geht nach Hause, Marianne, die Nachtluft thut euch nicht gut, morgen werde ich ein Weiteres mit euch sprechen."

„Gott segne dich, Caspar, du giebst mir das Leben, meinem Kinde einen reinen Namen wieder und wenn du dich je an mir versündigt hast, diese Stunde macht dich frei von jeder Schuld."

Caspar führte Marianne auf den Weg nach dem Löwenwirtshause, so leicht und froh, wie's ihm seit Jahr und Tag nicht mehr um's Herz gewesen.

Und wenn er gewußt hätte, für seinen Meineid Zeitlebens im Zuchthause büßen zu müssen, er hätte seine Aussagen jetzt nicht ungeschehen machen mögen.

* * *

Dem Müller Bernhard half nun kein Leugnen mehr.

Anfangs setzte er freilich dem Untersuchungsrichter, welcher die Sache sofort wieder aufnahm, kalten Hohn entgegen, aber von dem Augenblicke an, [illegible] von Frechheit dahin und der elende Verbrecher entpuppte sich in seiner jämmerlichsten Gestalt.

Unter Strömen von Thränen teilte er dem Untersuchungsrichter jetzt den ganzen Sachverhalt der schauderhaften That mit.

Von seiner Mutter und auch von seinem Bruder über sein Liebesverhältnis zu der „schwarzen" Monika wiederholt zur Rede gestellt, hatte er den festen Entschluß gefaßt, sich seiner Geliebten um jeden Preis zu entledigen.

Seine Absicht scheiterte aber an dem festen Willen Monika's und wie er aussagte, hatte er in einem Anfalle von Verzweiflung ihr den Strick um den Hals geworfen und sie erdrosselt. Dann hatte er sie, so gut wie es ihm allein möglich war, an einen Zweig des Baumes gehängt, wo man sie wenige Tage darauf fand. Entdeckung hatte er niemals gefürchtet, wenigstens seit dem Tage nicht mehr, wo Caspar, dem er für sein Schweigen, wodurch niemand erfuhr, daß Bernhard in jener Nacht, wo der Mord geschah, den Hof oder vielmehr die Kammer verlassen hatte, in welcher er mit Caspar schlief, eine bedeutende Geldsumme bezahlte.

Caspar hatte gehofft, mit dem Gelde sich ein kleines Eigentum zu erwerben und dann endlich seinen heißesten Wunsch, Marianne Weigele als sein Weib heimführen zu können, erfüllt zu sehen.

Aber auf dem Gelde ruhte kein Segen — Caspar erkannte das bald. Eine namenlose Unruhe trieb ihn aus der Heimat fort über's Meer, um dort sein Glück zu versuchen. Aber auch dort fand er keine Ruhe, bis er den Entschluß faßte, nach Deutschland zurückzukehren. Schwerlich aber wäre er schon so bald zu einem offenen Geständnisse gekommen, wenn nicht der Gedanke an Marianne plötzlich sein Gewissen geweckt und ihn zu der Ueberzeugung gebracht hätte, daß nur ein offenes Bekenntniß seiner Schuld ihm den verlorenen Seelenfrieden zurückgeben konnte.

Auf der Mühle war nie von dem verübten Morde die Rede gewesen, aber sowohl die alte Müllerin als auch Wilhelm hatten sofort in Bernhard den Thäter erkannt.

Die Müllerin ergab sich dem Trunke, Wilhelm wurde ein Opfer seiner Gewissensbisse und Bernhard lebte ein entsetzliches Dasein unter der steten Angst der Entdeckung.

Nachdem er nun seine ganze Schuld eingestanden, athmete er erleichtert auf und meinte, der Tod von Henkershand sei leichter, als ein solches Leben wie er es seitdem geführt.

Bernhard wurde in der That zum Tode verurteilt aber — begnadigt, wenn man das eine Gnade nennen kann. Caspar verbüßte die Strafe, welche er für seinen Meineid empfing, im Zuchthause, aber man hatte ihn nicht so sehr verdammt, daß ihm von jetzt an das bürgerliche Leben verschlossen blieb — er wurde später wieder ein achtbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Mariannens Wahnsinn war geheilt, aber sie lebte nicht lange mehr. Etwa ein Jahr nach den letzten Ereignissen, da war der Platz am Fenster in der Löwenwirtschaft frei, Marianne hatte ihn mit dem da draußen auf dem Kirchhofe vertauscht — ihr Kind aber fand später an Caspar einen wirklichen Vater.

— **Die größte Küche der Welt** enthält das Restaurant der Bon Marché in Paris. Dieses Riesen-Kaufhaus beschäftigt etwa 4000 Personen, welche dortselbst verpflegt werden. Dazu sind 60 Köche erforderlich, denen Hundert Hülfskräfte zur Seite stehen. Die Wasserkessel dieser Küche fassen 1—5 Hektoliter; jede der 30 Bratpfannen kann 200 Kotelettes auf einmal aufnehmen, und in jedem der großen Kochtöpfe finden $2^1/_2$ Centner Kartoffeln oder eine entsprechende Menge Gemüse Unterkunft.

Rätsel.

Ich liege fest in mich gedrängt,
Klein, daß mich deine Hand umfängt;
Doch wollt' ich einmal ganz mich strecken,
Ich würd' manch' Hundert Ellen decken.
Wird mir das Müßigsein zu viel,
So heb' ich an ein Lanzenspiel;
Das schadet aber meiner Dicke.
Ich schwinde mehr und mehr dem Blicke.
Zuletzt bleibt von mir keine Spur,
Doch umgeschaffen würd' ich nur;
Und trugen einst mich Hände, feine,
So mach ich jetzt mich auf die Beine.

(Auflösung der Rätsel in der Samstag-Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Weltall.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**